

Die
wahre Gestalt
 eines evangelischen Lehrers,
 nach
 dem vollkommensten Muster Jesu,
 wurde
 in einer
Anzugs-Predigt,
 aus Esaia 61, 1-4.
 am Sonntag Rogate 1759.
 in
 der Dom-Kirche St. Nicolai
 zu Stendal
 vorgestellt,
 von
Johann Friedrich Hahn
 General-Superintendent der Alten-Marc und
 Prignitz, Insp. der Dioecese des Stend. Craises,
 und ersten Dom-Prediger zu Stendal.

Stendal, gedruckt bey D. E. Franken,
 privilegirten Buchdrucker.



Denen
Hoch Ehr- und Hochwohl-Ehrwürdigern,
Hoch- und Wohlgelahrten
Herren
Königl. Preußl.
Superintendenten,
und
Inspectoren,
wie auch
denen sämtlichen Herren
Pastoren, Archi-Diaconen, Dia-
conen, und Predigern,
in
den Städten, und auf dem Lande,
derer beyden Königl. Preußl. Provinzien
der Alten-Marck und Prignitz,
seinen
Hochgeehrtesten Herren Amts-Brüdern
und
Hochzuschätzenden Mitarbeitern

an
den Gemeinen Gottes, welche er durch
sein eigen Blut erlöset hat,
widmet
diese Blätter aus aufrichtigen Gemüthe,
und wünschet
Denenselben allerseits,
ein volles Maaß
der Gaben, Kräfte und Wirkungen
des heiligen Geistes,
zu einer
rechtgesegneten evangelischen Amts-Führung,
nach
dem vollkommensten Muster Jesu Christi,
unseres einigen Erzbischoffens,
um nicht nur zu bauen,
was lange wüste gelegen;
sondern auch
die Pflanzung des Vaters also zu warten,
daß Bäume der Gerechtigkeit gezogen werden,
die erfüllet sind mit Früchten der Gerechtigkeit,
GOTT zum Lobe und Preise,

mithin

Dieselben

eine reiche und reife Frucht,
von dem ausgestreueten göttlichen Saamen,
an jenem allgemeinen Erndten-Tage,
mit wahrer Freudigkeit

vor

des HERRN Angesichte

bringen mögen:

Wobey zugleich

bittet und ermahnet
in jetzigen höchst gefährlichen Zeiten,

Sich
als muntere, treue, wachsame Wächter,
auf den Mauern Zions finden
zu lassen,

um gemeinschaftlich mit Gebet und Flehen,
die nahen und schweren Gerichte GOTTES
abzuwenden,

und den so schmerzlich gewünschten
Frieden,

samt
einer neuen Gründung und Wohlfart
des evangelischen Zions
von GOTT zu erbitten,
womit schließlich
Der selben
Gebet, Freundschaft und Liebe,
sich bestens empfiehlt,
und
Dieselben
seiner
Hochachtung, Liebe und Dienstergebenheit
versichert,

Der
Verfasser.

Inhalt.

A. Der Eingang berührt:

1. Die Erläuterung der Worte Jes. 66, 13.
2. Die Veranlassung, warum sie zum Eingang angeführt.
3. Die Ursache, warum die zu erklärende Textes- Worte Jes. 61, 1: 4. gewählt wurden.

B. Die Abhandlung stellet vor:

Die wahre Gestalt eines evangelischen Lehrers, an dem vollkommensten Muster Jesu. Es wurde dabey gehandelt:

I. Von den vornehmsten Amtes- und Geistes- Gaben, welche anzutreffen:

1. In der Person Jesu, als
 - a. über welchem der Geist des HErrn war,
 - b. welchen der HErr gesalbt, und
 - c. welchen der HErr gesandt hat.
2. In der Person eines evangelischen Lehrers,
 - a. welcher ebenfalls den Geist Gottes haben,
 - b. welcher ein gutes Maas der Salbung besitzen,
 - c. welcher seiner Erwehlung, Berufung und Sendung gewiß seyn muß. Weiter wurde geredet:

Inhalt.

II. Von der gesegneten Amts-Führung,

1. Welche wir bey **JESU**, unserm Meister und Vorgänger wahrnehmen. Hier wurde untersucht:

- a. Für welche Art von Sündern **JESUS** gesandt worden,
- b. Zu welchem grossen und seligen Zweck er gesandt worden,
er solte predigen und evangelisiren,
er solte dadurch etwas grosses schaffen und ausrichten.

Nach diesem Muster mag die Amts-Führung eingerichtet seyn.

2. Welche bey einem evangelischen Lehrer noch jetzt angetroffen werden soll. Dieser wird auch

- a. für allerley Arten der Sünder,
- b. zu einem grossen und seligen Zweck gesandt, daß er predigen und evangelisiren solte, so daß er dadurch etwas gutes schaffe und ansrichte.

C. Die Nutzenanwendung enthält,

1. Die nähere Absicht, welche man bey Erwählung und Ausführung des Textes gehabt.
2. die grosse Nothwendigkeit der obigen drey angezeigten Amts- und Geistes-Gaben,
3. den gefassten Entschluß, die Amts-Führung nach dem Muster der Amts-Führung **JESU** einzurichten.

Erin-

Erinnerung.

Da ich diese Predigt auf inländiges und anhaltendes Birten verschiedener, auch auswärtiger Obänner und Freunde, dem Druck überlassen müssen; so halte für nöthig, zweyerley Anmerkungen derselben beizufügen. Die eine kan auswärtigen Lesern dienlich seyn, das Wort Statuten = Predigt, besser zu verstehen: Die andere wird einigen meiner damaligen Zuhörer die Ursachen bekannt machen, warum sie zuletzt bey der Nutzenwendung, etwas vermissen, was sie gehört, und etwas lesen, was sie nicht wögen gehört haben.

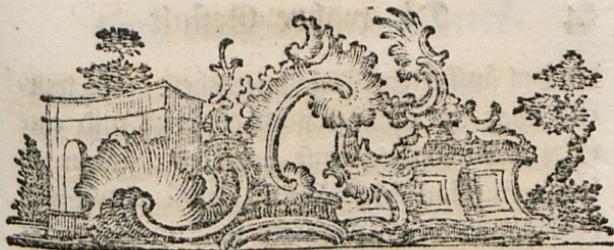
1. Allhier in Stendal ist die löbliche Gewohnheit, daß die von der höchsten Landes = Obrigkeit, der Stadt ehedem vorgeschriebene, und ertheilte Gesetze und Rechte, alle Jahr zweymal, nemlich im Frühling, an dem Sonntag Rogate, und im Herbst, den 1zten Sonntage nach Trinitatis, in Gegenwart Eines Hoch = Edlen und Hochweisen Magistrats, der auf dem Rathhause versammelten Bürgerschaft, feyerlich vorgeleget, und öffentlich vorgelesen werden. Es geschiehet dieses Nachmittags gegen 1. Uhr. Darauf verfügte sich, wie ehedem es war, das ganze Magistrats = Colligium, mit der gesamten Bürgerschaft, in Proceßion, nach der Dom = Kirche, um daselbst dem Gottes = Dienst beizuwohnen. Der General = Superintendent hält über einen auf diese Handlung sich wohl schickenden Text, eine Predigt. Und diese wird die Statuten = Predigt genennet. In allen Stadt = Kirchen aber wird alsdann um diese Zeit kein Gottes = Dienst gehalten. Daher die Einwohner der ganzen Stadt häufig in den Dom zu gehen pflegen.

2. Meine

Erinnerung.

2. Meine Anzugs-Predigt fiel auf eben den Sonntag Rogate, an welchem die Statuten-Predigt pfelegt gehalten zu werden. Es waren zur Anhörung derselben, auffer vorgedachten **E. Hoch-Edlen Magistrat**, auch die mehresten von **E. Kömigl. Hochpreißlichen Ober-Gerichts-Collegio**, wie auch von **E. Hoch-Ehrwürdigigen Ministerio**, gegenwärtig. Dieses bewog mich, an diese jetzt erwehnte resp. Collegia, eine besondere Anrede zu richten, und an sie verschiedene, sehr angelegentliche Bitten, zu thun, welche meine künftige Amts-Führung in hiesiger Stadt, und Provinzien betroffen. Ein gleiches that ich auch an die in grosser Anzahl versammelte Wertheße Bürgerschaft, sämtlichen Eltern, und vornemlich an die mir besonders anvertraute **Dom-Gemeine**. Weil nun aber theils diese Bitten von dieser Art waren, daß sie nur denen damals versammelten Personen zunächst sollte an das Herz gelegt werden, andern aber nicht eben so nöthig zu wissen sind; theils mir die Zeit damals allzusehr mangelte, allgemein nützige Wahrheiten zur nähern Rußanwendung des Textes, auch bessern Erkenntniß und Einsicht meiner Person, sowol als meines Amtes, vorzutragen: So habe für nützlicher erachtet, damit diese Predigt nicht allzustark würde, jene gethanene Vorstellung und Bitten wegzulassen, und dagegen, die erst berührten Wahrheiten, Gott gebe zur guten Erbauung, hiesiger und auswärtiger Leser und Freunde, beizufügen. Also wird es solche, welche die Predigt mit angehört, nicht zu sehr befremden, wenn sie beym Schluß dieser Predigt, etwas nicht finden, was sie doch damals gehöret, und etwas lesen, welches gehöret zu haben, sie sich nicht werden erinnern können.

J. N. J. A.



S. N. J. U.



Ich will euch trösten, wie
einen seine Mutter trös-
tet, und ihr sollt an Jeru-
salem ergötzet werden.

Dieser nachdrücklichen und gnädigen Verheißung, in Jesu Theuer geachtete Zuhörer! bediente sich Gott ehemals, als er seine Traurigen in Zion U. S. wolte aufrichten und beruhigen. Wir finden diese Worte in dem Propheten Esaia 66, 13. Der Zustand des Volcks Israels, war damals kläglich und gefährlich. Nicht nur in dem weltlichen Regiment sahe es höchst verwirrt und zerrüttet aus; sondern, welches für diese Traurigen in Zion das Bejammernswürdigste war, die ganze Kirche, der wahre Gottesdienst, war

in den äussersten Verfall gerathen. Es wurde zwar im Tempel noch geopfert und eine Art des Gottesdienst gehalten: allein es war ein bloß äusserlicher, selbst erwählter, Glaub- Lieb-, Geistloser und in den Augen Gottes gräuelhafter Gottesdienst. Ich rede nicht zu viel. Gott selbst erkläret ihn dafür. Denn so heisset es Es. 66, 4. Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschläge. Wer ein Schaaf opfert, ist als der einem Hunde den Hals bräche. Wer Speis-Opfer bringet, ist als der Sau-Blut opfert. Wer des Weyrauchs gedencket, ist als der das Unrecht lobet. Solches erwählen sie in ihren eigenen Wegen, und ihre Seele hat gefallen an ihren Gräueln. Es gab zwar noch einige gläubige Israeliten, die auf den verheissenen Messias sehnlich warteten und sich mit der Hoffnung Israelis unterhielten: allein diese mussten den Haß, die Verfolgung, das Gespötte ihrer Brüder über sich ergehen lassen, davon es v. 5. heisset: Höret des HErrn Wort, die ihr euch fürchtet für seinem Wort: Eure Brüder die euch hassen und sondern euch ab um meines Namens Willen, sprechen: Lasset sehen, wie herrlich der HErr sey, lasset ihn erscheinen zu eurer Freude.

Was

Was das bekümmernlichste für diese Traurigen in Zion war; so besorgten sie, daß der Herr wol ganz und gar sich von Jerusalem abkehren und sich zu den Heiden wenden würde, da nach den vorhergehenden ganken 65. Cap. ein solcher mächtiger Ruf an die Heiden ergehen sollte. Bey solcher Noth, in solchem Gedränge, trat Gott selbst zu und redete die Traurigen in Zion also an: Ich, ich Jehova, ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Ihr sollt an Jerusalem ergötzet werden. Was kan aufrichtiger, was kan liebereicher, zärtlicher und beruhigender seyn, als der Trost einer zärtlich gesintten Mutter an ihr höchst betrübtes Kind? Liebreich und zärtlich, nachdrücklich und beruhigend wolte also Gott seine Traurigen in Zion trösten. Und wodurch suchte er sie am meisten zu beruhigen? Ihr sollt an Jerusalem ergötzet werden. Eure Augen sollen es sehen. Euer Herz soll sich freuen. Ihr sollet erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten. v. 14. In Jesu Theuer geachtete Zuhörer! Eben diese Worte brauchte Gott vor einigen Wochen alhier in Stendal, mein mit Schmerz und Behmuth durchdrungenes Herz zu beruhigen. Es wird den meisten

6 Die wahre Gestalt

unter euch schon bekannt seyn, daß die wunderbare Regierung und die Hertzenslenckende Kraft Gottes, das Herz **Er. Königl. Majestät** unsers allertheuersten Landes-Vaters dahin gelencket, ohn alles mein Gesuch, und über alles mein Vermuthen, mich zum General-Superintendenten der Altten-Marcß und Prignitz, wie auch zum Inspectore, sowol des hiesigen Stadt-Ministerii, als auch der Land-Dioecese, Stendalischen Craises, allergnädigst zu erklären geruhen wollen. Das merckwürdigste dabey ist mir dieses, daß **Er. Königl. Majestät** vor dem Jahr im Monath April, auf dem eilfertigen Marsch nach Mähren, zu Jägerndorf, diesen allergnädigsten Ruf höchst eigenhändig unterschrieben, da man doch sonst **Denenselben** Sachen, von dieser Art, vorzulegen sich nicht getrauen durste. Eine hochlöbl. *Universitæet* zu Franckfurt an der Oder, ließ mir darauf, kraft ihres habenden juris patronatus über dieses Domstift, den ordentlichen Ruf zu der ersten Dom-Prædiger-Stelle alhier, zufertigen. Zu allen diesen Aemtern wurde ich am Sonntage Judica, wie ihr wisset, auf **Königl. Befehl** durch des
nun

eines evangelischen Lehrers. 7

zunehmenden Königl. Consistorial-Rath
und General - Superintendenten in
Pommern, Herrn Rothens Hochwür-
den, dessen Gedächtniß hier im Segen blei-
ben wird, feyerlich introduciret. Ich kan
nicht bergen, und viele unter euch, Theuer-
ste Freunde, werden es gewahr worden
seyn, daß mir dieser Tag ein wahrer Thrä-
nen-Tag gewesen. O mögte auf diese Thrä-
nen-Saat auch eine Freuden-Ernde folgen!
Die Ursache dieser Thränen war keinesweges
ein mir damals wiederfahrnes Leid: denn ich
muß hier öffentlich bezeugen, daß mir von
meinem Eintritt in Stendal nichts als Liebes
und Gutes von allen die ich gesprochen, wie-
derfahren ist, welches mir Freude und Be-
ruhigung machte. Man darf auch nicht
dencken, als hätte eine Art der Reue mir
diese Thränen verursacht, daß ich von dem
grossen, volkreichen Berlin, und aus einem
weiten, schönen Feld heraus, in diese Gegen-
den versetzet worden. O nein! Ich war über-
zeugt, daß mein Ruf vom HErrn der Ernde
kam. Ich gieng, wohin mich der HErr mein
Gott sandte, mit allen Willen. Ob ich gleich
auch nicht leugnen kan, daß mir der Abschied
von Berlin etwas näher gieng, als ich mir

damals vor meiner Introduction vorgestellt hatte. Ich muß auch dieses bezeugen, daß die Ursache meiner Thränen damals nicht, wie einige glauben mogten, gewesen, eine alzubange Furcht für hiesigen Feinden und Widerstand. Denn dieses war die Besorgniß meines im HErrn theuer geachteten Bruders, des Herrn General-Superintendenten Rothens, welcher deswegen nach seiner herzlichen Sorgfalt für mich, die Ihm der HErr belohnen wolle, die Worte Act. 18, 9. 10. zum Text seiner Introduction-Predigt erwählte. Feinde und Widerstand des Guten, giebt es überall. Es wird freylich alhier in Stendal nicht daran fehlen. Allein ich dencke: Ist GOtt für mich so trete, gleich alles wieder mich. Treibe ich die gute Sache Jesu meines Heilandes lauterlich, wie ich sie durch seinen Gnaden Beystand zu treiben, mir fest vorgenommen, und ich werde darüber angefeindet, verfolgt und verlästert; so sind diese meine Feinde auch Jesu und seines Reiches Feinde, Verfolger und Lästerer. Dieser HErr wird schon Rath und Hilfe wissen. Dieser HErr wird Muth und Sieg geben, wider diese Feinde zu stehen, ihnen zu widerstehen, in allen Verfolgungen

zu bestehen und das Feld zu behalten. Darüber habe ich keine Thränen vergossen. Die Welt mag loben oder schelten, ich werde darnach wenig fragen. Mir ist es ein geringes von Menschen gerichtet zu werden. Ich suche nicht bloß Menschen zu gefallen. Wenn ich nur dem gefalle, dem ich angehöre und dessen Werck ich treibe. Es gehe übrigens wie Gott will.

Die wahre Ursache meiner häufig vergossenen Thränen, war die schwere Bürde, welche mir mit der Würde dieser General-Superintendentur, an dem Introductions-Tag aufgelegt worden. Bedencket es selbst, Euer geachteten Freunde und Zuhörer, die Sorge für die gesammten Kirchen und Schulen dieser beyden Provinzien, nemlich der Alten-Marcck und der Prignitz, wurde mir auf mein Gewissen anempfohlen. Es belausen sich die Gemeinen in Städten und Dörfern über 420. Welche reiche Anzahl der Gemeinen kommen da heraus! Welche Verantwortung wird vor Gott darüber abzulegen seyn? Erkennet ihr nun hieraus die schwere Bürde dieser mir übertragenen Würde? Und diese Last erpreßte mir jene Thränen-Fluth an den Introductions-

Etions - Tag. Manche redliche Männer, darunter insonderheit des Herrn General-Superintendent Nothen Hochw. waren, gaben sich alle ersinnliche Mühe, mich zu beruhigen, mich zu trösten. Ich kan die herzlichliche Sorgfalt, welche der Herr Consistorial-Rath und General-Superintendent Nothe, wie in vielen andern Stücken, also auch bey dieser Bekümmerniß für mich getragen hat, nicht genugsam rühmen. Er handelte als Vater an mir und wolte mich väterlich trösten. Der Herr verglte ihm diese seine Treue und Liebe. Es war aber, wegen des grossen Schmerzens meiner Seelen, nicht zu reichend. Mein hocheerbarmender Gott und Heiland nahm sich endlich in dieser Noth meiner an. Dieser hat ein mehr als mütterliches Herz. Dieser hat sich ehedem der Traurigen in Zion angenommen. Denn, wenn Zion sprach: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen; so frug er: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. Und ob sie desselbigen vergesse; so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Eben dieses Mutter-Hertz nahm sich auch meiner an.
Der

eines evangelischen Lehrers. II

Der Herr mein Gott und Friede-Fürst,
elk mir zur Befriedigung meines bekümmer-
ten Gemüthes, obige Worte kräftig, tröstend
und beruhigend werden: Ich will euch trö-
sten, wie einen seine Mutter tröstet.
Ihr solt an Jerusalem ergötet werden.
Eure Augen sollen es sehen. Euer Herz
soll sich freuen. Ihr werdet erkennen
die Hand des Herrn an seinen Knech-
ten, und den Zorn an seinen Feinden.
Der Geist Gottes eignete mir diese Verheiß-
ung auf meine Person und Umstände nach-
drücklich zu. Es hieß, ich will auch dich trö-
sten, wie einen seine Mutter tröstet. Auch
du solt an Stendal, an der Alten-Mark
und Prignitz, wie dorten die Traurigen in
Zion an Jerusalem, ergötet werden. Es
siehet zwar in vielen Gemeinen, in den mei-
sten Schulen, bekümmerlich und gefährlich
aus. Allein deine Augen sollen es sehen, dein
Herz wird sich freuen, deine Gebeine werden
grünen. Du wirst noch erkennen des Herrn
Hand an dir und an vielen seiner Knechten
in diesen Provinzien, in dieser Stadt. So
wirst du auch erkennen den Zorn an seinen
Feinden. Ich will dich nicht verlassen, ich
werde dich nicht versäumen. Ebr. 13, 5. Es
sollen

sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer. Es. 54, 10. Fürchte dich nur nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht: denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich erhalte dich durch die Rechte meiner Gerechtigkeit. Es. 41, 10. So sorgfältig und mütterlich gesinnet, handelte Gott mit mir, und setzte Verheißung auf Verheißung. So nachdrücklich überzeugte Er mich, daß Er mit mir seyn und mich nicht verlassen wolte. So innig und selig beruhigte mich auch mein Heiland, daß ich an dem heutigen Tage, im Vertrauen auf seinen mächtigen Beystand, durch diese Antritts-Predigt, den feyerlichen Anfang meines evangelischen Lehr-Amtes, an dieser Hoch und werthgeschätzten Dom-Gemeine machen kan. Was soll ich aber, in Jesu Theuer geachtete Zuhörer! heute zum erstenmal vortragen, daß ich euch sogleich bey dem Anfang und in dieser ersten Predigt, einen wahren bleibenden Segen für das Herz zuwenden könnte? Ich hatte mir zwar erstlich die Worte aus dem heutigen Sonntags-Evangelio: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas

etwas bitten werdet in meinem Namen; so wird ers euch geben Joh. 16, 23. zum Text erwehlet. Ich solte auch, da zugleich die sogenannte Statuten-Predigt zu halten wäre, von den Pflichten der Unterthanen, gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit handeln; allein ich bin von Gott in meinem Gemüthe auf eine andere Vorstellung gelencket worden, davon ich nicht habe abkommen können. Es ist nemlich ungemein nöthig, daß Zuhörer ihre Lehrer, sonderlich ihre neu antretende Lehrer recht kennen lernen, damit sie wissen wer sie sind, was sie für ein Gewerbe an sie haben, und was die gnädige Absicht Gottes dabey sey, daß er ihnen diese Lehrer zusende. Die Apostel des HErrn ermahneten ehedem ihre Gemeine dazu liebevoll und ernstlich. Denn er schreibet also: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind: Denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. 1 Joh. 4, 1. Paulus thut ein gleiches bey seinen Thessalonicern: Wir bitten euch, lieben Brüder! schreibet er, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HErrn, und euch vermahnen in dem HErrn. 1 Thess. 5, 12. Diese und dergleichen

dergleichen Vorstellungen machten mein Herz gewisser, bey demjenigen Worten zu bleiben, die mir Gott bald nach dem Eintritt in diese liebe Stadt Stendal, in meinem Gemüthe kräftig erinnerlich machte, und mir sie gleichsam selbst als meine heutigen Textes-Worte, an das Herz legte, von Herzen mit euch, Theuer geachtete Zuhörer, ein mehrers davon zu reden. Denn auch ich stelle mich von nun an euch zur Prüfung meiner Lehre, meines Lebens und Wandels dar. Ihr habt Recht und Erlaubniß dazu, und ich bitte darum, lernet mich recht kennen, ob ich euch die reine Lehre nach Gottes Wort vortrage. Machet es, wie dort die Beroenser, forschet fleißig in der Schrift, ob es sich also verhalte. Ermuntert demnach die Herzen vor Gott, mit wahrer Begierde sein Wort anzuhören. Vereiniget euer Seufzen mit dem meinigen, und laffet uns Gott gemeinschaftlich, um den Gnaden Beystand Gottes des heiligen Geistes, zu unserm Vorhaben bitten, in einem gläubigen Vater Unser.

Text: Es. 61, 1=4.

Der Geist des HErrn HErrn ist über mir; darum hat mich der HErr gesal-

eines evangelischen Lehrers. 15

gesalbet. Er hat mich gesandt den
Elenden zu predigen, die zerbrochenen
Herzen zu verbinden; zu predigen den
Gefangenen eine Erledigung, den Ge-
bundenen eine Oefnung; Zu predigen
ein gnädiges Jahr des HErrn, und
einen Tag der Rache unsers GOTTES;
zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen
den Traurigen zu Zion, daß ihnen
Schmuck für Asche, und Freuden-Oel
für Traurigkeit, und schöne Kleider
für einen betrübten Geist gegeben wer-
de; daß sie genennet werden Bäume
der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn
zum preise. Ich gedencke euch, in
JESU Theuer geachtete Zuhörer

Die wahre Gestalt eines evan-
gelischen Lehrers, an dem voll-
kommensten Muster JESU

aus unsern Textes = Worten vorzustellen.
Wir wollen in Betrachtung ziehen

I. Ei-

I. Einige der vornehmsten Amtes- und Geistes-Gaben, welche erforderlich sind, wenn sich ein Lehrer

II. Ein gesegnete evangelische Amtes-Führung sicher versprechen soll.

I. **E**inige der vornehmsten Amtes- und Geistes-Gaben anzuzeigen, soll das erste Stück unser Betrachtung seyn. Da ich mir vorgenommen, die wahre Gestalt eines evangelischen Lehrers zu schildern; so wende ich mich mit meinen Gedanken von allen menschlichen Lehrern des Evangelii, auch von Paulo und den übrigen Aposteln des HErrn selbst ab, und richte sie allein auf den Lehrer, welcher uns in unserm Texte, als das allervollkommenste Muster, als das einzige Original vorgestellt ist, darnach evangelische Lehrer, noch heut zu Tage, müssen gebildet werden, wenn die Copie mit dem rechten Original überein kommen soll. Daß von unserm hochgelobten Heilande, in unserm Textes-Worten die Rede sey, ist auffer allem Streit gesetzt. Denn das 60ste Cap. endet sich also: Ich der HErr, Jehova, will solches zu seiner Zeit eilend thun. Worauf sogleich

Es.

Es. 61, 1. folget: Der Geist des HErrn, HErrn ist über mir etc. Nehmen wir den 8ten Vers dazu; so wird es noch klärer: Ich bin der HErr, der Jehova, der das Recht liebet. Also ist die Rede nicht von Esaia, oder einem andern menschlichen Lehrer. Christus unser Heiland ziehet diese Stelle selbst auf seine Person. Luc. 4, 13. Und dieses ist allein Beweises genug, daß ich euch aus unserm Texte die wahre Gestalt eines evangelischen Lehrers, an dem vollkommensten Muster Jesu, vorstellig machen kan. Wir sehen demnach

1) auf die Person Jesu, und untersuchen nach unseren Textes-Worten, mit welchen Amtes- und Geistes-Gaben dieser göttliche Lehrer versehen gewesen. Er bezeuget von sich selbst: Der Geist des HErrn sey über ihm: Der HErr habe ihn gesalbt: Der HErr habe ihn gesandt. Nach der göttlichen Natur, war unser Heiland allbereits der HErr, der der Geist ist, wie Paulus 1 Cor. 3, 17. von Ihm bezeuget. Nach seiner menschlichen Natur aber, kam der Geist des HErrn schon über ihn sogleich bey seiner Empfängniß, wie aus Luc. 1, 35. zu ersehen. Von der Kindheit Jesu lesen wir bey Luc. 2, 40. Jesus habe gewachsen,

B

und

und sey stark geworden am Geist. Ruhte nicht schon in seinem zwölften Jahre auf ihm der Geist des HErrn, der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Erkenntniß, und der Furcht des HErrn, nach Es. 11, 2. Luc. 2? Mit dieser Fülle des Geistes wurde JEsus erfüllet. Denn da die ganze Fülle der Gottheit in ihm wohnete; so kan man ja sicher auf die Fülle des Geistes den Schluß machen. Unser Heiland stund und blieb beständig unter der Regierung des Geistes des HErrn, in seinen messianischen Amts = Berrichtungen. Von diesem Geist des HErrn wurde Er nach der Taufe in die Wüste getrieben, daß er vom Teufel versucht würde. Matth. 4, 1.

In diesem ewigen Geist hat Er sich selbst, ohne allen Wandel, Gott aufgeopfert. Ebr. 9, 14. Dieser Geist des HErrn war über ihm in ganz besondern Verstande, wie bey der Taufe JEsu zu ersehen, da der Geist Gottes, in der Gestalt einer Taube, über JEsu schwebete. Matth. 3, 17. Johannes sollte daher ein sichers Kennzeichen haben, daraus er diesen von Gott gesandten himmlischen Lehrer erkennen könnte. Joh. 1, 33. Kurz, JEsus unser herrlicher Heiland, wurde mit den Kräften, Wirkungen und Gaben des heil-

heiligen Geistes, nach seiner menschlichen Natur, auf die vollkommenste Art erfüllet, durchdrungen, belebet, gestärcket, ermuntert, muthig und freudig gemacht, sein messianisches Amt, im Geist und in der Kraft des HERRN HERRN zu führen. Daher stehet zugleich von ihm in unserm Texte: Der HERR hat mich gesalbet. Wenn ehemals im alten Testamente die Könige, die Propheten, und die Hohenpriester zu ihren öffentlichen und wichtigen Aemtern feyerlichst eingeweihet, dazu mit den nöthigen Kräften und Gaben ausgerüstet, und zur Verwaltung ihrer Aemter so tüchtig, als willig gemacht werden solten; so wurden sie dazu mit einem gewissen Salböhl versehen, wie Exod. 29. zu lesen ist. Dieses leibliche Salböhl, solte nicht nur ein Zeichen ihrer rechtmäßigen Einsetzung in ihr Amt seyn; sondern die kostbaren Specereyen, welche dazu genommen worden, solten auch Leib und Seele durchdringen, die Lebens-Geister beleben und stärken, und sie muthig und freudig zu der Ausrichtung ihres Amtes machen.

Der eingebohrne Sohn Gottes, JESUS Christus, ist nach seiner menschlichen Natur, von Gott selbst eingeweihet, gestär-

cket, und sey nach der menschlichen Natur thätig worden, als der rechte Hohepriester durch das Opfer seines Leibes uns die Seligkeit zu erwerben, als der grosse Prophet uns dieselbige zu verkündigen, und den Willen des Vaters recht zu offenbaren (zu exegetiren, wie es Joh. 1, 18. stehet) als der einige König in Zion, uns in den Besitz und Genuß der erworbenen Seligkeit einzusetzen. Er wurde aber mit dem heiligen Geist, ohne Maasß gesalbet. Dieses bezeuget nicht nur David von ihm in dem 45. Ps. v. 8. Du liebest Gerechtigkeit und hassst gottloses Wesen, darum hat dich, o Gott! dein Gott gesalbet mit Freuden-Del, mehr als deine Gefellen; sondern in unserm Texte redet unser Heiland davon selbst ausdrücklich: Der Herr hat mich gesalbt. Und warum führet er den Namen Mesias oder Christus? Eben darum, weil er ein Gesalbter des Herrn, ein gesalbter Hohepriester, Prophet und König seyn sollte. Nach dieser Salbung ohne Maasß, besaß Jesus Christus auch nach seiner menschlichen Natur, eine erleuchtende, und zwar eine göttliche Kraft für den Verstand des Menschen, ihm die göttliche Wahrheiten aufzuklären, sie in das rechte Licht zu setzen, und sie ihm überzeugend gewiß zu machen. Es hatte

hatte dieser göttliche Lehrer eine bewegende, und zwar eine göttliche Kraft, damit auf den Willen des Menschen zu wirken, und ihn zur Annehmung der Wahrheiten, zum Gehorsam gegen die Befehle des Herrn, kräftig zu neigen und bereit zu machen. Dieser gesalbte göttliche Prophet, hatte eine belebende, und zwar göttliche Kraft, das von Natur, zu allen geistlichen Guten erstorbene, todte Sünden-Herz damit zu beleben, mit geistlichen Kräften und Vermögen zu versehen, und es in den Stand zu setzen, stark und tüchtig zu werden, die erkannten Wahrheiten in die Ausübung zu bringen. Auch drang von Jesu nach dieser Salbung des Geistes, eine zum Leben für müde, matte, elende, bekümmerte Herzen, göttliche Lebens-Kraft aus, so, daß sein Name war wie eine ausgeschüttete Salbe. Hohel. 1, 5. Wollen wir Beweise und Proben von diesen Salbungs-Kräften Jesu aus der Schrift haben; so dürfen wir nur das Exempel des Nathanaels Joh. 1, 47. des Samaritischen Weibes und der übrigen Samariter Joh. 4, 1. 10. und 40. des Petri und der übrigen bey Jesu treu verbliebenen Jünger nehmen. Joh. 6, 68. Welche erleuchtende, bewegende, belebende, und sich

herrlich verbreitende göttliche Salbungs-Kräfte Jesu, sind nicht bey allen diesen Personen wahrzunehmen? Da nun Jesus so reichlich und ohne Maasse gesalbet worden; so wurde er auch gesandt zur Ausrichtung seines messianischen Amtes. Denn so stehet es im Text: Der Herr hat mich gesandt. Die Sendung sezet den Ruf, und der Ruf eine Erwehlung zum voraus. Diese Erwehlung Jesu zu seinem messianischen Amte, geschah vor Grundlegung der Welt. Davon schreibt Petrus 1 Petr. 1, 20. Christus, das unschuldige Lamm Gottes, wäre schon versehen, erwählet, bestimmt worden, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbaret in den letzten Zeiten. Diese Erwehlung machet uns Gott selbst durch den Esaiam Cap. 42, 1. bekannt, da er uns seinen Sohn mit diesen Worten vorstellet: Siehe! das ist mein Knecht; ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Unser Heiland bekam auch seinen feierlichen Ruf zu diesem seinem Hirten und Lehr-Amte vom Vater. Darauf zielet die Epistel an die Ebräer Cap. 5, 4. 5. Niemand nimmt sich selbst die Ehre; sondern der berufen sey von Gott, wie Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbst

selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde; sondern der zu ihm gesagt hat, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, der spricht auch an einem andern Ort: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melchisedeck. Von diesen feierlichen Ruf können wir Zach. 11, 4. etwas tröstliches finden: Denn da Gott den grossen Hirten der Schaaf, unserm Heilande Jesu Christo, gleichsam den Hirten-Stab überreichte; so sprach er auch zu ihm: Hüte du der Schlacht-Schaaf! Dieses sind klare Zeugnisse der Erwehlung und des Berufs Jesu von Gott. Da nun die Zeit erfüllet war; sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Gal. 4, 4. Von dieser göttlichen Sendung redete Jesus oft und nachdrücklich mit seinen Jüngern. Da er sie nach seiner Auferstehung als Lehrer aussenden wolte; so berief er sich auf seine eigene Sendung und sprach: Gleich wie mich der Vater gesandt hat; so sende ich euch. Joh. 20, 21. Ja selbst in seinen hohenpriesterlichen Gebet, bringet er diese Sendung als ein höchst wichtiges Stück an, und giebt seinen Jüngern das gute Zeugniß, daß sie glauben, der Vater habe ihn gesandt. Joh. 17, 8.

Ordnung dieser Sache wol mercken, wie sie in Texte stehen. Es hat Gott seinen Sohn gesalbet, alsdann gesandt und darauf gebraucht zu predigen, zu lehren, zu leiden, zu sterben, und dadurch zu verschaffen den Traurigen in Zion das gnädige Jahr, den herrlichen Schmuck, das Freuden-Oehl, die schönen Kleider, wie wir bald hören werden. So viel habe ich euch von dem vollkommensten Muster Jesu, in Absicht seiner Amtes- und Geistes-Gaben, überhaupt anzeigen sollen. Lasset uns nun auch noch weiter

2) auf die Person eines wahren evangelischen Lehrers sehen, welcher als eine gute Copie, nach diesem Original muß gebildet seyn, wenn er in den Augen Gottes etwas gelten solle. Ein rechtschaffener, evangelischer Lehrer, nach dem vollkommensten Muster Jesu gebildet, muß haben: den Geist des HErrn HErrn; er muß haben, die Salbung von dem der heilig ist; er muß auch seiner Erwehlung, seines Berufs, seiner Sendung recht gewiß seyn. Der heilige Geist ist einem solchen evangelischen Lehrer unumgänglich nöthig. Denn aus welchem Grunde und mit welchem Recht, wird er sonst ein Geistlicher genennet werden, wie
der-

dergleichen Personen im Lehrstande insgemein mit diesen Namen beleget werden? Wird ein solcher geistloser Lehrer, er sey nach seinem Stande und Würden auch noch so vornehm und angesehen vor Menschen, nicht unter die Personen gezehlet werden müssen, welche Zu- das also beschreibet in seiner Epistel v. 19. daß sie wären fleischliche (*ψυχικοί*) das ist, solche Menschen, die zwar eine vernünftige Seele, einen natürlichen, aber nur blos menschlichen, und noch dazu in geistlichen Dingen verdorbenen, unächtigen Verstand, Vernunft und Wis besitzen: Aber noch keinen Geist, (kein *πνεύμα* weder den heiligen Geist, noch das neue geistliche Wesen) haben, sie mit Recht wahre Geistliche (*πνευματικοί*); sondern vielmehr Fleischliche (*πρωματικοί*) könn- ten genennet werden. 1 Cor. 3, 1. Ein sol- cher blos natürlicher Mensch (*ψυχικός άνθρωπος*) vernimmt nicht, was des Geistes Göt- tes ist. Es ist ihm so gar eine Thorheit. Er kan es nicht erkennen. Dieses ist der klare Ausspruch des göttlichen Wortes. 1 Cor. 2, 14. Dieses leget sich, leider! auch in der Erfah- rung, bey solchen blos natürlichen Menschen im Lehr-Stande, nur allzudeutlich am Tage, da man theils die kräftigsten Wirkungen des

B 5

heilli-

heiligen Geistes gar nicht kennen, theils sie unter den verhassesten Namen, als etwas verdächtiges, thörichtes, und gefährliches ausschreyet, und von Geisttreibey, verwegen und sündlich genug schreibt und redet, gleichsam als wüßte man nicht den Ausspruch Gottes, daß dieses nur Kinder Gottes wären, welche der Geist Gottes treibet. Röm. 8, 14. Es bleibt dadey, niemand, er sey auch wer er wolle, gelehrt oder ungelehrt, im Lehrstand oder auffer demselben, kan Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Wie will nun ein Lehrer in seinem Lehr-Stande, zumal wenn er ein evangelischer Lehrer seyn will, und das Amt des Geistes treiben soll 1 Cor. 3. zurechte kommen, wenn er des Geistes Gottes ermangelt, und Jesum nicht einen Herrn, und zwar seinen Gott und Herrn, in Erleuchtung und Ueberzeugung des heiligen Geistes nennen kan? Und was für Schaden wird alsdenn angerichtet, wann ein Lehrer nicht nur kein wahrer geistlicher in vorhin gedachten Verstand; sondern ein rechter fleischlicher Mann ist, der seinen fleischlichen Sinn, seine fleischliche Begierden, seine fleischliche Absichten, seine fleischliche Worte und Werke

ke und Wandel ganz ungeschueuet, bey aller
 Gelegenheit offenbar werden lässt. O! Leh-
 rer = Sünden schaden mehr, als die besten
 Lehren nützen. Und je erbaulicher ein Predi-
 ger auf der Cansel prediget, aber auch desto
 fleischlicher sich außser der Kirche und Cansel
 bezeiget; destomehr Schaden und Aergerniß
 richtet er an. Leuchtet uns nicht daraus die
 höchste Nothwendigkeit, daß ein Lehrer den
 heiligen Geist haben müsse, überzeugend ein?
 Hat aber ein Lehrer sein Herz zu einem Tem-
 pel Gottes machen lassen, darin der Geist
 Gottes wohnet, lehret, wirket 1 Cor. 3, 16.
 bleibet er unter der seligen Regierung und
 genauen Zucht dieses guten Geistes, und bit-
 tet bey aller Gelegenheit zu Gott: HERR
 lehre mich thun nach deinem Willen und
 Wohlgefallen, und dein guter Geist führe
 mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10. Hat
 er den Geist aus Gott empfangen, daß er
 wissen könne, was ihm von Gott gegeben ist
 1 Cor. 2, 12. so wird sein Wort und seine
 Predigt, nicht in vernünftigen Reden mensch-
 licher Weisheit; sondern in der Beweisung
 des Geistes und der Kraft seyn. Der Geist
 des HErrn HErrn, wird über ihm seyn, und
 es wird auch gewissermassen auf ihn ruhen:
 Der

Der Geist der Weisheit, des Rathes, des Verstandes, der Kraft, der Furcht des HErrn. Seine Zuhörer werden bald erkennen und erfahren, welches Geistes Kind er sey. Gal. 5, 18. 22. Ein solcher Lehrer wird alsdann auch von Zeiten zu Zeiten, mit einem reichen Maaß der Salbung des Geistes begabet und begnadiget werden. Schon ein jeglicher Christ, wenn er ein wahrer Christ seyn, und seinen Christen-Namen mit der That führen will, muß die Salbung haben. So schreibt Johannes an die Gläubigen seiner Zeit: Ihr habt die Salbung von dem der heilig ist, und wisset alles, nemlich was euch zu eurer Seligkeit nöthig ist. 1 Joh. 2, 27. Ein evangelischer Lehrer muß von dieser Salbung ein noch reicheres Maaß besitzen. Er wird alsdann die göttlichen Wahrheiten in der rechten Klarheit, zur gründlichen Erkänntniß und besseren Ueberzeugung des gewissen Verstandes vorstellen; er wird durch diese Ueberzeugung von göttlichen Wahrheiten desto kräftiger auf den Willen seiner Zuhörer wirken, und bey denselben, ein Verlangen, eine Begierde, ein Sehnen, ein Hungern und Dursten nach der Gnade, nach der Seligkeit, die ihnen bekannt und überzeugend gemachet worden,

den, hervorbringen. Er wird, vermittelst des Wortes Gottes, als eines lebendigen Saamens 1 Petr. 1, 23. und durch das Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, alle die daran glauben Röm. 1, 16. das rechte Leben des Glaubens und der Seelen, anrichten, und viele, viele todte Herzen kräftig erwecken, zum geistlichen Leben bringen, sie durch die vernünftige, lautere Milch darin nähren, stärken und erhalten, auch sie zu einem ewigen, seligen Leben, immer besser zu bereiten. Er wird bey einem reichen Maaß dieser Salbung, so wie der gesalbte Knecht Jesu Christi, nemlich der Apostel Paulus, ein guter Geruch Christi seyn, beyde unter denen die selig werden, und unter denen die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode: jenen ein Geruch des Lebens zum Leben seyn. 2 Cor. 2, 15. Und auf solche Art wird die Copie eines evangelischen Lehrers, dem Original und vollkommensten Muster des Erzhirten Jesu Christi, immer ähnlicher, in Gottes Augen, auch immer herrlicher, zur gesegneten Amtsführung des evangelischen Lehr-Amtes aber immer tüchtiger und brauchbarer werden. Kommt noch dieses hinzu, daß ein evangelischer

seher Lehrer, seiner Erwehlung, seines Rufes, seiner Sendung von Gott recht gewiß gemacht worden; so gehet die Sache noch besser, noch herrlicher von statten. Petrus vermahneth seine Gläubigen, an die er schreibet, die doch keine Lehrer waren, sehr beweglich: allen Fleiß anzuwenden, ihren Beruf und ihre Erwehlung zum Reiche Gottes recht fest zu machen: Einem Lehrer ist es nöthig, nicht nur gewiß zu wissen, daß ihn Gott vor Grundlegung der Welt erwehlet habe zur Seligkeit; sondern auch aus allen seinen Föhrungen Gottes und Lebens-Umständen, mehr und mehr überzeugt zu werden, Gott habe ihn in Gnaden, zu eben diesem, und zu keinem andern Stande, ausersehen. Von Jesu haben wir vorhin gehöret, daß er seiner Erwehlung gewiß gewesen. Paulus wußte es auch. Von dieser Erwehlung zum Apostel-Amte schreibet er also: Da es Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter-Leibe an hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade, daß er seinen Sohn offenbarete in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden; alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Gal. 1, 15. 16. Diese Erwehlung machte

machte ihn bey allen seinen Trübsalen freudig, muthig und getrost. Er konte den Galatern schreiben: Paulus ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen; sondern durch Jesum Christ, und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten. Ein evangelischer Lehrer hat also mit ganken Ernst darauf zu sehen, daß er seiner Erwehlung recht gewiß werde, sowol der Erwehlung zur Seligkeit, als der Erwehlung zu seinem Amte. Er wird diese Gewißheit viel eher und leichter erhalten, wenn er seinen Gnaden-Ruf zum Himmel, und seinen Amts-Ruf zu demjenigen Stand und Amt, wozu er berufen worden, von Gott erhält. Dis machet einem evangelischen Lehrer noch lange nicht die Beruhigung, die Freudigkeit und den getrosten Muth in seinem Lehr-Amte, wenn er nur von Menschen, ohne daß er es gesucht, und durch unrechtmäßige Mittel und Wege in das Amt ist berufen worden. Er muß den innerlichen Ruf von Gott in seinem Herzen zu erlangen suchen. Gott muß ihm seine Einwilligung und Beystimmung zu dem äußerlichen Ruf geben, und ihn theils durch das Wort der Verheissung, theils durch die äußerlichen Umstände immer mehr überzeugen, daß

daß es sein guter, wohlgefälliger und vollkommener Gottes Wille sey, in dieses oder jenes Amt einzutreten. Und da weiß Gott ausdrücklich und nachdrücklich, manchen seinen Knechten, den göttlichen Ruf und gewissen Befehl an das Herz zu legen: Du sollt gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse. Jer. 1, 7. Hat ein Lehrer erst seinen innerlichen Ruf von Gott erlanget; so wird es mit der Sendung gut und herrlich gehen, es sehe auch in den äußerlichen noch so wunderbarlich, mislich und gefährlich aus, als es immer wolle. Gott weiß am besten, wenn, wohin und wozu er seine Knechte senden solle. Er weiß, wenn Cornelius der Hauptmann zu Gott betete, ihm eine Mittels-Person zu schicken. Act. 10. Er weiß, daß der Petrus zu Joppe am Wasser, bey einem Gerber, damals wohnete, der diese beste dazu erwählte Mittels-Person seyn könnte. Er weiß auch, daß Petrus in das Haus Cornelii kommen würde. Dieses wußte Gott alles. Dieses offenbarte Gott dem Petro, da er ihn rufen ließ, da er ihn senden wolte, um diesen Apostel von seiner Erwehlung, Berufung und Sendung in dem Hause des Hauptmanns Cornelii einen evangelischen Predi-

Prediger abzugeben, recht zu vergewissern, ihn dadurch seine Einwendungen zu widerlegen, und ihn desto williger, freudiger und zuversichtlicher zu machen, daß in dem Hause Cornelii etwas gutes auszurichten wäre.

Einem evangelischen Lehrer aber lieget dabey am Herzen, erst gesalbt, denn gesandt und darauf gebraucht zu werden, wozu ihn Gott berufen will. Hat es mit diesen Stücken seine Richtigkeit; so wird seine evangelische Amtsführung auch rechter Art seyn, und mit vielen, vielen Segen begleitet werden. Wie herrlich es dabey gehen werde, wollen wir bey dem andern Theil unserer Betrachtung noch weiter erwegen, und uns

II. **D**ie Amtsführung, sowol des Herrn Jesu, des vollkommensten Musters; als auch eines rechtshaffenen evangelischen Lehrers, nach Anleitung unserer Textes = Worte näher bekannt machen. Wir sehen demnach zuerst:

I) Auf die Amtsführung des hochgelobten Heilandes Jesu Christi. Unser Text zeigt uns, theils für welche Personen Jesus gesandt worden, theils zu welchem Zweck

Zweck er gesalbt und gesandt worden. Nehmen wir die Stelle aus dem Luca 4, 13. mit dazu; so finden wir: Er sey gesandt worden, zu den Armen und Elenden, zu den Krancken und Sterbenden, zu den Gefangenen und Gebundenen, zu den Blinden und Unwissenden, zu den Betrübten und Traurigen, zu denen die zerbrochenes Herzen und gedemüthigten Geistes waren. Paulus fasset alle diese Personen unter ein Wort zusammen, und schreibt: Dis ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. O welch ein Trost für Sünder, die ihre Sünden gründlich erkennen, schmerzlich fühlen, und davon ernstlich los werden wollen.

Arme und Elende sind es demnach, zu welchen Jesus von seinem Vater gesandt worden. Diese Armen stehen auch oben an, in der evangelischen Berg-Predigt Jesu. Matth. 5, 2. Im Natürlichen und Zeitlichen halten wir denjenigen für recht sehr arm, welcher kein Brodt, kein Kleid, kein Geld, keine Güter, kein Aufenthalt, keinen Freund und Wohlthäter hat, welcher sich seiner Armuth annimmt. So elend aber ist ein solcher doch nicht,

nicht, als derjenige ist, welcher im geistlichen arm ist, und keine Nahrung für seine unsterbliche Seele, kein Kleid der Gerechtigkeit zur Bedeckung seiner Sünden-Blöße, kein Löse-Geld zur Tilgung seiner Schulden vor Gott, keine Hoffnung zu einer Wohnung im Himmel, keinen Freund und Helfer an dem Sünd-der Heiland Jesu hat. Wenn man einen recht Armen nennen will; so nennet man ihn einen Blut-Armen. Und was ist dieses vor Gott für ein armselig, elender, gefährlicher Mensch, der noch nicht in der Wahrheit und aus Erfahrung, (ob er es gleich oft sagt) sprechen kan: Christi Blut und Gerechtigkeit, dis ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit kan ich vor Gott bestehen, wenn ich im Himmel soll eingehen. Dieses sind die rechten Blut-Arme. Aber über diese hat sich Gott erbarmet. Zu diesen hat er seinen Sohn gesandt, für diese hat Jesus sein Blut reichlich vergossen, ihrer Armuth abzuhelfen: Diesen soll der unerforschliche Reichthum der Gnade Gottes im Evangelio verkündiget, angeboten und mitgetheilet werden. Unser Heiland bezeuget solches in unserm Text. Der Herr habe ihn gesalbt und gesandt zu predigen. Den Armen soll das Evangelium

oder die gute Botschaft gebracht werden. Das Himmelreich gehöre ihnen. Matth. 5, 3.

Es sind ferner Krancke und Verwundete, ja Sterbende und Todte, zu welchen JESUS gesandt worden. Denn, was sind die zerstoßene und zerschlagene Herzen, nach Luc. 4, 13. und die zerbrochenen in unserm Text anders, als solche geistliche Krancke und verwundete Seelen? Es waren Krancke von allerley Gattungen. Wir dürfen nur lesen, was JESUS zu den Jüngern Johannis saget, welche Krancke er da nennet, zu denen er gesandt, denen er geholfen, die da genesen waren. Die Worte beym Matth. 11, 5. sind merckwürdig und tröstlich: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Es sind die Krancke, für welche JESUS gekommen, als Arzt und Heiland, wie sie Esaias 1, 5. 6. mit diesen Worten beschrieben: Das ganze Haupt ist Franck, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohlen an bis auf das Haupt ist nichts gesundes; sondern eitel Wunden und Striemen und Eysterbeulen, die nicht verbunden, geheftet, noch mit Dehle gelindert sind. Und
gesetzt

gesetzt auch, der Schade wäre verzweifelt böß, und die Wunden vor Menschen unheilbar; so macht sich doch dieser göttliche, gesalbte Lehrer, der zugleich der Herr unser Arzt ist, anheischig: Dich will ich wieder gesund machen, und deine Wunden heilen. Jer. 30, 12. 17. Er will nicht nur das Verlohrne suchen, das Verirrte zurecht bringen; sondern auch das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, wie es recht ist. Ezech. 34, 16. Ja, sogar die Todten haben das Leben von diesen gesalbten und gesandten Lehrern erhalten, beyde, die geistlichen und leiblichen Todten. Davon beyn Evangelisten häufige Exempel anzutreffen sind.

Zu den Gefangenen und Gebundenen wurde Jesus gesandt. Es werden dadurch abermals solche Gefangene und Elende verstanden, welche noch im Reich der Finsterniß, als unselige Sklaven des Satans mit Banden der Finsterniß gebunden sind, oder, wie es 2 Tim. 2, 26. heisset, die Gefangene sind an des Teufels Strick, und nach seinem Willen geführt worden. Dergleichen waren zu den Zeiten Jesu die vom Satan leiblicher Weise Besessene. Als derjenige beyn Marc. 5, 4. Es werden damit die Gefangenen und Gebundenen gemeinet,

E 3

welche

welche von den Welt-Menschen und der Welt-Gesellschaft gefangen, in ihr unordentliches Wesen mit hinein gezogen, darin mit losen Stricken sie verkoppelt und dergestalt verstricket, gebunden und verwahret gehalten worden, daß nur die Hand Gottes, und der recht freymachende Sohn Gottes, im Stande ist, sie los zu machen. Es werden aber insonderheit solche Gefangene und Gebundene mit diesen Worten getröstet, welche nicht nur unter der Sünde und unter dem Geseß gefangen und verschlossen worden, welche ihren Jammer, ihr Elend gründlich erkennen, schmerzlich fühlen, und ernstlich davon los werden wollen, welche um eine Eröffnung ihres Gefängnisses, und um eine Erledigung ihrer geistlichen Banden, mit Behmuth und Thränen zu Gott seuffzen, welche aber auch auf Hofnung gefangen liegen, daß sie sollen ausgelassen werden, aus der wasserlosen Grube, darin kein Wasser ist. Zach. 9, 11. Es werden endlich auch solche Gefangene mit diesen Worten getröstet, welche unter dem dürftigen Satzungen der Menschen gefangen liegen. Jeph. 3, 18. Welche auf das neue unter das Geseß gerathen, und darunter verschlossen und geängstiget werden, welche, wie
dort

dort die Galater, von gewissen Personen und falschen Propheten, gleichsam bezaubert, und nach ihren menschlichen Einsichten, Einrichtungen, Formen und Satzungen gebunden bewahret werden. Welche auch wol durch subtile Fäden der heimlichen Sünden, des nie recht ertödteten Lust des Fleisches, der heimlich unterhaltenen Liebe zur Welt, des innern Hangs zur Welt, der alzubangen Furcht für der Welt gefangen sind, und zu keiner rechten Freyheit und Freudigkeit ihres Geistes gelangen können. Allen diesen Gefangenen soll Jesus eine Eröffnung ihres Gefängniß, allen diesen Gebundenen, soll er eine Erledigung ihrer harten und schweren Bande sowol, als ihrer subtilen Fäden und Verwirrungen ankündigen und verschaffen.

Blinde und Unwissende sollen sich auch dieses Lehrers zu erfreuen haben. Beym Luc. 4, 13. stehen die Wohlthaten, welche er ihnen erweisen wird. Den Blinden soll er verschaffen das Gesicht. Dieser göttliche Prophet und Lehrer, soll ihnen nicht nur den Willen seines Vaters verkündigen, und ihnen die Wahrheit vorlegen; sondern es sollen auch der Blinden Augen aufgethan, Es. 35, 5. es soll ihnen das Verständniß geöfnet, es soll

ihnen das geistliche Vermögen, geistliche Sachen auch gründlich zu verstehen, tief einzusehen, und geistlich zu richten, mitgetheilet werden. Dieses ist zu Zeiten Jesu pünctlich erfüllet worden. Er selbst, Jesus, konte Matth. 11, 5. die Jünger Johannes auf geschehene Sachen verweisen, und ihnen sagen: Die Blinden sehen. Unser Heiland war das wahrhaftige Licht, das in die Welt gekommen, alle Menschen zu erleuchten. Joh. 1, 9. Wer nun nicht muthwilliger Weise blind bleiben, sich für diesem Lichte verstecken, und das Licht hassen wolte, wie Joh. 3, 21. solche Leute angeführet werden; welche nur nicht, wie die Pharisäer, in ihren betrüglichen und gefährlichen Bahn, als wären sie sehend, da sie doch die blindesten wären, boshaftiger Weise stecken bleiben wollen: die können, die sollen, die werden von dieser allgemeinen Sonne der Gerechtigkeit; welches Jesus Christus selbst ist Mal. 4, 2. erleuchtet, belebet, und in den Stand der Kinder des Lichts gesetzt werden. Der Herr Jesus verkündiget den Blinden das Gesicht, so wie die Sonne uns den Tag verkündiget. Die Sonne bringet den Tag mit. Die Sonne machet mit ihren Lichtes-Strahlen den Tag selbst. Der Tag ver-

vertreibet die finstere Nacht. So will Jesus den Blinden das Gesicht, den Tag des Lichts, und den seligen Zustand eines Kindes des Lichts, verschaffen. Dazu ist er vom Vater gesalbt, und gesandt. Den Traurigen und Betrübten in Zion, ist Jesus zu gute in die Welt gesandt worden. Der Ausdruck in unserm Texte ist merkwürdig und tröstlich. Es heisset: Zu trösten alle Traurigen. Es gehet in diesem Zustand bey Traurigen gemeinlich also, daß sie sich selbst von allen guten ausschließen, und meinen, ihnen gehe das Wort nichts an, für sie wäre Jesus wol nicht gesandt, sie dürften sich keinen Trost versprechen, weil sie nach ihrer ganzen Ueberzeugung, so grosse, gräuliche Sünder wären. Ist es nun nicht tröstlich, daß in unserm Texte es heisset: Jesus sey kommen; zu trösten alle Traurigen. Noch tröstlicher muß es werden, wenn wir die allgemeine Einladung Jesu, womit er solche Betrübte und Traurige zu sich rufet, aus seinem Munde vernehmen können: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Bey mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28. Es muß aber eine wahre und göttliche Traurigkeit

(λυπη κατα τον Θεον) seyn, 2 Cor. 7, 10. wenn Jesus einen Tröster für solche Traurige abgeben soll. Es müssen Traurige und Betrübte seyn, die ihren tiefen Seelen-Schaden, die ihre schwere Sünden-Last, die ihre beissen- de Gewissens-Quaal, die den gerechten Zorn Gottes über die Sünde, die den angedro- heten Fluch des Gesetzes, die die höchste Noth- wendigkeit des Verdienstes Jesu, die den Mangel einer vor Gott geltenden Gerechtig- keit, die die grosse Unseligkeit ihres gegenwärtigen Zustandes gründlich erkennen, schmerzlich fühlen, und darüber innigst betrübt und trau- rig gemacht worden sind. Daher wird noch in unserm Texte der zerbrochenen Herzen, und derer, die einen betrübten Geist haben, ge- dacht. Dadurch solche Sünder verstanden werden, bey welchem der heilige Geist die rechte Zerknirschung des Herzens hat anrich- ten können, so, daß sie statt des vorigen stol- zen, freyen, frechen, harten, ungebrochenen, wi- dersehligen Sinnes, jetzt ein unruhiges, be- kümmeretes, geschlagenes, ein ganz mürbe, klein, demüthig und wehmüthig gemachtes Herze und Gemüthe bekommen. Sie wer- den geistlich arm. Sie tragen leid. Sie sind sanftmüthig. Sie hungern und dürsten
nach

nach der Gerechtigkeit. Matth. 5, 2 = 6. Kurz, es ist eine selige Veränderung mit ihnen vorgegangen. Solche Personen fühlen eine innige Wehmuth und Seelen-Schmerz. Sie haben ein gepreßtes und beklemmtes Herz, (wie es das Grund = Wort bey dem betrübten Geist anzeigt). Sie können kaum ihr Gebet für lauter Noth und Jammer vorbringen. Es kommen nur lauter Seufzer, lauter Stoß-Gebetlein. Kyrie Eleison! HErr erbarme dich! Gott sey mir Sünder gnädig! Jesu, du Sohn David, erbarme dich meiner! Es halten sich oft solche Gemüther für verhärtete, verstockte, dahin gegebene Sünder. Und dieses vermehret ihre Noth um sehr vieles. Sie wissen es nicht, glauben es nicht, daß sie bey diesem Zustand doch Gott wolgefallen. Denn David versichert, die Opfer, die Gott gefallen, wären ein geängstigter Geist, ein geängstigtes und zerschlagenes Herz, wolte Gott nicht verachten. Ps. 51, 19. Jesaias weissagete schon von unserm gesalbten und gesandten Heiland: Das zerstoffene Rohr würde er nicht zerbrechen, das glimmende Focht würde er nicht auslöschten. Jes. 42, 3. Es bleibet dabey, der HErr erbarmet sich aller seiner Elenden.

Jes.

Jes. 49, 13. Diese Art von Sündern gehört dazu. Es stehet in unserm Text, er sey dazu gesalbt, daß er könne, und er sey dazu gesandt, daß er solle die zerbrochenen Herzen verbinden. Es haben auch alle vier Evangelisten es ausführlich beschrieben, daß der Heiland es würcklich gethan habe, was er gesollt, nemlich die bekümmerten Sünder beruhigen, die zerbrochenen Herzen verbinden, und allen Traurigen in Zion, Friede, Freude und unzählige Wohlthaten verschaffen, wie wir sogleich hören werden, wenn wir noch ferner untersuchen:

2) Zu welchem Zweck er an diese Personen gesendet worden. In unserm Text finden wir, er sey gesandt worden: Zu predigen: Diesen Elenden, den Traurigen in Zion, etwas zu verschaffen, und die betrübtes Geistes sind, zu trösten. Das hier im Grundtext befindliche Wort bedeutet überhaupt eine Verkündigung, eine Ankündigung guter, und böser Dinge. Die Propheten mußten auf Befehl Gottes, nicht nur von der baldigen gewissen Ankunft des Messia, und seines herrlichen Reiches; sondern auch von den Strafen und Gerichten Gottes predigen, oder sie dem Volck ankündigen. Nach dem Zusammen-

sammenhang unsers ganzen Textes aber, heisset hier predigen eigentlich, eine gute Botschaft bringen. Die beste Erklärung dieses Wortes finden wir Jes. 52, 7: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Dieses predigen im alten Testament kömmt überein mit dem evangelisiren des neuen Testaments Luc. 2, 10. Fürchtet euch nicht. Siehe, wir verkündigen, (evangelisiren) euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welches ist Christus der Herr, in der Stadt David. Predigen heisset auch, einen Herold abgeben, und frey, öffentlich, vor allem Volck, auf Befehl seines Herrn, nach vorgeschriebener Instruction, etwas vorlesen, an und abkündigen, und allen Menschen kund und bekannt machen, daß sie sich genau darnach achten sollen. Ich entwickle diesen Begriff vom predigen nicht ohne Ursache etwas weitläufiger. Es ist sehr nöthig, das alte und neue testamentische Predigen der Propheten und Apostel genauer einzusehen, um das heut zu Tage übliche predigen darnach desto richtiger zu beurthei-

urtheilen. Unser hochgelobter Heiland, JE-
sus Christus, ist ohnſtreitig das vollkommene
Muster eines Predigers in dem bibliſchen
und beſten Verſtande. Dieſes war der Leh-
rer, der von ſich ſelbſt bezeuget: Der Herr
Herr hat mir ein gelehrte Zunge gegeben,
daß ich wiſſe mit den Müden zu rechter Zeit
zu reden. Jeſ. 50, 4. Dieſes war der Sohn,
der aus des Vaters Schooß zu uns kam,
und uns recht verkündigen, exegeſiren oder
recht erklären können, was in des Vaters
Herzen für Friedens-Gedanken wären. Joh.
1, 18. Dieſes Bothens, dieſes Herolds-
Fuße, waren lieblich auf den Bergen in Ju-
dea, Samaria und Galiläa, wenn er ſeinen
Mund aufthät, und von lauter großen Se-
ligkeiten predigte. Matth. 5, 1-8. Dieſes
war der groſſe Friedens-Bothe, der am Kreuz
Friede gemacht, und ihn ſogleich nach ſeiner
Auferſtehung ſeinen Jüngern ankündigte. Luc.
24, 30. Dieſer Bothe, dieſer Knecht des
Herrn, richtete ſich genau nach der Inſtru-
ction, nach der Vorſchrift, nach dem Wort
und Willen ſeines himmlischen Vaters, und
predigte nicht bloß ſeine eigene Worte. Die-
ſes bezeuget er vor Gott und Menſchen. Zu
ſeinen Jüngern ſagte er: Das Wort, das
ihr

ihr höret, ist nicht mein; sondern des
 Vaters, der mich gesandt hat. Joh. 14,
 24. Und vor Gott seinem Vater, beruffte
 er sich auch darauf in seinem hohenpriesterli-
 chen Gebet: Die Worte, die du mir ge-
 geben hast, habe ich ihnen gegeben,
 und sie haben es angenommen und er-
 kannt wahrhaftig, daß ich von dir aus-
 gegangen bin, und glauben, daß du
 mich gesandt hast. Joh. 17, 8. Und die-
 ses kan heißen, Gottes- Wort predigen.
 Es solte nicht bey dem predigen verbleiben; son-
 dern der gesalbte und gesandte Knecht des
 Herrn, solte auch schaffen, verschaffen,
 etwas an- und ausrichten. Es wird zuvör-
 derst damit auf die grosse und viele Mühe und
 Arbeit gezelet, welche dieser Heiland, sich
 in seinem messianischen Amt geben würde, und
 auch würcklich gegeben hat. Er bezeuget sol-
 ches schon im alten Testament durch Esaiam:
 Mir hast du Mühe gemacht in deinen Sün-
 den, mir hast du Arbeit gemacht mit deiner
 Missethat. Ich, ich tilge deine Sünde, und
 gedencke deiner Uebertretung nicht, um meiner
 willen. Is. 43, 24. Und im Cap. 53, 11.
 wird seiner schmerzlichen Seelen-Arbeit ge-
 dacht, aber auch der herrliche Lohn, die reiche
 Beute

Beute sogleich mit angeführet, welche er das für haben sollte. Welche unermüdete Arbeit, Jesus, unser Heiland, in seinem Lehr-Amte gehabt, der immer im Schaffen und wirken gewesen, können wir bey den vier Evangelisten in allen Capiteln finden. Joh. 5, 17. spricht er selbst: Mein Vater wirket bisher, und ich wirkte auch. Ja er drückt sich Joh. 9, 4. also aus: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. So war Jesus immer im wirken, und schaffen. Er wirkete aber nicht umsonst, nicht vergeblich. Er brachte etwas zu Stande. Zwar drückte er sich Jes. 49, 4. darüber bedenklich also aus: Ich dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kräfte umsonst und unnützlich zu, wiewol meine Sachen des HErrn, und mein Amt meines Gottes ist: Allein es folget bald etwas tröstliches darauf: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende. v. 6. Was brachte Jesus, unser vollendeter Heiland, nicht durch sein Schaffen, durch seine Arbeit

zu

zu Stande? Die ganze Versöhnung des menschlichen Geschlechts. Konnte er nicht noch am Creutz ausrufen: Es ist vollbracht! Lasset uns nur genauer untersuchen, was denn Jesus geschaffet, und den Elenden, den Armen, den Traurigen in Zion, denen die betrübtes Herzens sind, verschaffet hat. Ich will bloß aus unserm Text einige Sachen nur nennen; so wird man sich erfreuen und ergötzen, was Jesus zu Stande gebracht habe. Er hat verschaffet: Das gnädige Jahr, Luc. 4, 19. den Tag den Heils. Jes. 49, 8. Dadurch verstanden wird, theils die ganze Zeit des neuen Testaments, theils die Zeit, oder der Tag Christi, den Abraham gerne gesehen hätte. Joh. 8, 54. Die Zeit, da Jesus auf dem Erdboden herum ging, lehrte, und predigte: Der Tag seines Fleisches, da er mit grossen Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihn von dem Tode konnte ausschelfen, und auch erhöret worden ist. Ebr. 5, 7. Denn dieser Tag wird eigentlich angezeiget in unserm Texte mit dem gnädigen Jahr, welches ein Jahr, oder überhaupt eine Zeit des Wohlgefallens Gottes war, und ein Versöhnungstag kan genennet werden. Es hat unser Heiland an diesem Tage uns zugleich verschaffet,

D

die

die Rache des HErrn, davon ebenfalls in unserm Text stehet. Da dort Israel aus der Hand des Königes Pharaos solte errettet und ausgeführt werden, geschah zweyerley. Es rächete sich Gott an Pharaos und den Egyptern, und strafte sie, stürzte sie in das rothe Meer. Die Israeliten aber vindicirte oder rächete er sich, errettete sie, eignete sie sich selbst als ein Volk des Eigenthums zu. Eben also ging es an dem vorhin gedachten Tag des Heils und der Versöhnung Jesu. Da wurde die Rache des HErrn offenbar. Christus hat durch den Tod die Macht genommen, dem der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Ebr. 2, 15. Der Fürst dieser Welt wurde gerichtet, und zum Abgrund verdammet. Die Sünder vindicirte sich Jesus mit Recht und Gerechtigkeit bey Gott. Er gab sich selbst für uns, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 14. Ist dieses nun nicht eine mächtige und gerechte Rache in Ansehung des Teufels? Ist dieses nicht eine tröstliche und selige Rache in Anse-

Ansehung der Menschen? Und diese zwofache Rache verschafte Jesus, der gesalbte und gesandte Knecht des Herrn. Unser Text führet noch mehr an. Es heisset, zu schaffen, daß den Traurigen in Zion gegeben werde Schmuck für Asche. Wenn die Alten in Morgenländern ihre größte Traurigkeit, Bekümmerniß, Beugung und Demuth wolten in betrübten Zufällen recht offenbar machen; so streueten sie Asche auf ihre Häupter, gingen mit entblösten Häuptern, und zeigten damit an, daß sie schmerzlich Betrübte, Leidtragende wären. Bedeckten hingegen sie sich wieder, und salbeten ihr Haupt; so war dieses ein Merckmahl, daß ihre Traurigkeit sich in Freude verkehret hatte. Diesen Traurigen in unserm Texte, solte völlige Beruhigung, innige Freude, Ehre und Zierde verschaffet werden, und dieses alles wird durch das Wort, Schmuck, im Texte ausgedrückt. Das im Grund-Text befindliche Wort, bedeutet bisweilen, wie auch hier, einen Haupt-Schmuck: Weil dieser Schmuck statt der Asche gegeben wird, die auf das Haupt gestreuet war. Was wird doch, fragen wir, dieses für ein Haupt-Schmuck seyn? Nach meiner geringen Einsicht, ist es der reine Hut, welchen dort der

Hohepriester Josua zum Zeichen seiner Begnadigung von Gott, und seiner Freyheit, wegen des Satans erhalten. Zach. 3, 4. Es ist der priesterliche Haupt-Schmuck, den ehemals der Hohepriester trug, und an dessen Stirn-Blat der Name des Herrn, die Heiligkeit Jehova, funckelte. Exod. 28. Es ist der Helm des Heils, womit die guten Streiter Jesu an ihren Häuptern bewafnet und gezieret werden. Eph. 6, 14. Es ist endlich die unverwelckliche Krone der Ehren, welche Ueberwindern, und solchen, die treu geblieben bis in den Tod, versprochen, und dorten mitgetheilet wird. Apoc. 2, 10. Ein erretteter Brand und Slave des Satans, bekommt als ein Freygemachter des Sohnes Gottes, ein Zeichen seiner Freyheit. Es wird ihm der Rock der Gerechtigkeit Jesu angezogen, und er erlangt den priesterlichen Schmuck. Jes. 61, 10. Er wird, wie gedacht, mit dem Helm des Heils bewafnet, gezieret, und alsdann auf dem Kampfplatz gestellt. Er erlanget als Ueberwinder den besten und edelsten Haupt-Schmuck, die Krone der Ehren und des ewigen Leben. 1 Petr. 4, 8. Einen solchen Schmuck verschaffet der Heiland den Traurigen in Zion. Ist dieses etwas geringes? Solte

Solte sie dieses nicht trösten? Noch mehr. Es stehet sogleich das Freuden-Oehl mit dabey, dadurch der heilige Geist verstanden wird, der weihet sie, und salbet sie zu ihrem neuen Christen-Stand ein, daß sie Christen, oder Gesalbte, mit Grund und in der That, heißen können. Der versichert und versiegelt sie, daß sie ihrer Begnadigung recht gewiß seyn können. Der durchdringet, stärcket, erquicket, erfreuet, belebet sie, daß sie freudig, munter, muthig, getrost, starck in der Kraft des HErrn HErrn einher gehen können. Da vorhin schon von der Salbung geredet worden ist; so will ich nichts wiederholen. Jesus der Heiland verschaffet uns auch schöne Kleider, für einen betrübten Geist. Abermals ein Ausdruck von Wichtigkeit. Es ist vorhin bereits berühret worden, was der betrübte Geist bedeute, ein beladenes, beschwertes, gepreßtes Herz, das gleichsam zusammen geschnüret ist, und grosse Angst und Bangigkeit empfindet. Statt dessen bekommen Gläubige die schönen Kleider, eigentlich den langen und weiten Rock, den Talar oder Fürsten-Mantel, welcher sie deckt, ziert und schützt. Ich meine, den Rock der Gerechtigkeit Jesu, welcher alle Sünden-Menge,

Fehler und Gebrechen decket, und vor Gott verbirget: In welchem Gläubige, als des Königs-Töchter ganz herrlich geschmückt einher gehen, so, daß der König Lust an ihrer Schöne hat: Durch welchen sie sich geschützt halten, theils für den Zorn Gottes, theils für die Macht des Teufels, welche beyde ihnen nichts schaden können. In diesem Schmuck breitet sich ihr Herz in Freuden und Liebe Gottes weit aus. Sie frolocken und sprechen: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Wie ein Bräutigam im priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61, 10. Endlich verschaffet der Heiland den Sündern auch diese Gnade, daß, da sie vorhin wilde, unfruchtbare, dürre Stämme und Bäume gewesen, die da hätten umgehauen, ausgerottet und ins Feuer geworfen werden sollen; sie nunmehr Pflanzen des Vaters, die nie ausgerottet werden, daß sie Bäume der Gerechtigkeit, welche in jenem paradisischen Garten dereinsten sollen versetzt werden, und daselbst grünen immer und ewiglich, können werden.

Es

eines evangelischen Lehrers. 55

Es heisset im Grund-Text, Eichbäume sollen sie werden. Das ist, es soll etwas festes, standhaftiges, dauerhaftiges, unbewegliches seyn, das nicht von jeden Sturm kan umgerissen werden. Sie sollen als Bäume tiefe Wurzeln in die Wunden Jesu, und in das Wort der Wahrheit schlagen. Sie sollen daraus Säfte und Kräfte des Lebens und des Wachsthum nehmen, um recht starck und unbeweglich fest in der Gnade zu werden. Sie sollen erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, und als Bäume an den Wasserbächen gepflanzt, ihre Frucht bringen zu rechter Zeit. Solche wesentliche Güter, einen solchen Gnaden-Zustand, eine solche Seligkeit haben wir Jesu zu verdanken. Der hat sie uns verschaffet. Genung von der Amts-Führung Jesu, des gesalbten und gesandten Knechtes Gottes, da wir nemlich gesehen, theils an welche Personen er gesendet, theils in welcher Absicht er an sie gesendet worden.

Von dem dritten Punct, daß Jesus zu trösten, zu beruhigen gesandt worden, darf ich nichts gedencken, weil schon aus den bisher angeführten, überzeugend werden wird, daß ein unaussprechlicher Trost, für die Elenden, aus einer solchen Amts-Führung erwachsen müsse.

Nach diesem vollkommenen Muster, soll nun ein evangelischer Lehrer seine Amts-Führung auch einzurichten suchen, wenn er ein wahrer evangelischer Lehrer seyn will. Ein Lehrer hat es ebenfalls mit Personen von sehr verschiedener Gemüths-Beschaffenheit zu thun. Er findet nicht lauter gläubige, gerechtfertigte, geheiligte Personen vor sich, vder daß ich mit den Textes-Worten es ausdrücke, er findet keinen paradisischen Garten, voller Pflanzungen des Vaters, voller Bäume der Gerechtigkeit. Gott stößet seine Knechte bisweilen in die Wüste und Einöde, auf einen noch unbebauten Acker, der bisher Dornen und Disteln getragen hat. Doch zu dem seligen Zweck, daß durch sie gebauet werde, was lange wüste gelegen ist, und daß sie Grund legen sollen, der für und für bleiben wird, daß sie die Lücken verzäumen, und die Wege bessern, daß man daselbst gehen möge. Jes. 58, 12. Jene Knechte wurden von ihrem Herrn auf die Strassen und Gassen der Stadt, ja so gar an die Land-Strassen und Zäune gesendet, herein zu führen die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden. Luc. 14, 21. Diese Gemeinen sind wol sehr rar, welche Prediger mit Grund der Wahrheit also anreden können:

nen: Allesamt andächtige, geheiligte und geliebte Kinder Gottes. Der grössste Theil der Zuhörer machen an den allermeisten Orten, blinde und unwissende, francke und todte, gefangene und gebundene, arme und elende Sünder aus, welche oft um so viel elender zu achten, um so viel weniger sie ihr Elend wissen, und wissen wollen. Ein Lehrer kan schon froh seyn, und freuet sich auch allerdings darüber, wenn seine Zuhörer nur anfangen, sich als blind und unwissend, franck und tod, gefangen und gebunden, arm und elend zu erkennen, zu fühlen und zu beklagen. Sind es vollends Traurige in Zion, die im Staube und in der Asche vor Gott, mit Reu und Behnuth ihrer Seelen liegen, und einen betrübtten und geängstigten Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes, zerknirschttes Herz haben, Ps. 51, 19. sind sie die Gefangene, die auf Hofnung gefangen liegen, Zach. 9, 11. sind es die Armen, die am Geist arm sind, Matth. 5, 2. sind es des Herrn seine Elenden; Jes. 49, 13. O! so fassen solche Lehrer noch mehr Muth, auf Hofnung zu arbeiten, daß der Herr ihr Predigen, ihre Arbeit an solchen Seelen nicht mehr ohne Frucht und Segen bleiben lassen. Es gehören solche Elende noch

zu denen Seelen der Gemeine, darüber evangelische Lehrer noch froh sind, wenn sie solche nur noch antreffen: Denn solchen können die Textes-Worte, worüber ich jetzt predige, mit Nutzen vorgehalten werden. Solchen Armen wird das Evangelium, als ein Evangelium geprediget. Matth. 11, 5. Diese nehmen es als eine gute Botschaft mit Demuth und Freuden an. Die Pharisäer und Schriftgelehrten verachten Gottes Rath wider sich selbst. Diese Zöllner und Sünder aber geben Gott recht. Luc. 7, 30. Diese gehen nicht mehr mit Werken um, glauben aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, und ihr Glaube wird ihnen gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

Was sollen nun evangelische Lehrer bey ihren Gemeinen thun? Was haben sie für ein Amtes-Führung zu beobachten, wenn sie etwas heilsames an den Seelen schaffen und ausführen wollen? Das vollkommenste Muster der Amtes-Führung Jesu, behalten sie zur immer bessern Nachahmung, vor Augen. Darnach richten sie sich so genau und pünctlich, als sie können. Von Jesu aber haben wir vorhin gehöret, daß er gesandt worden: Zu predigen, etwas gutes den Sündern

dern zu verschaffen, und auf solche Art sie zu trösten und zu beruhigen.

Wahre evangelische Lehrer, lassen sich demnach auch angelegen seyn, zu predigen. Aber recht nach dem Sinn Gottes des Herrn, der sie gesalbt, gesandt, und ihnen geboten hat zu predigen. Sie predigen daher weder, wie Schriftgelehrten und Pharisäer in jenen alten Zeiten; noch als viele der Welt berühmten Kanzel-Redner unseres Zeitalters, deren Wort und Predigt, nur blos in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit besteht, davon sowol Gott und Jesus wenig Ruhm und Ehre, als auch die vorhin gedachte Elenden und Traurigen in Zion, wenige Nahrung und Weide des Herzens und des Glaubens haben. Evangelische Lehrer bedecken es wol, daß sie nur Boten, Herolde, Gesandten und Botschafter bey ihrem predigen abgeben sollen, welche von ihrem Herrn mit genugsamer Instruction, mit gemessenen Befehlen versehen sind, was sie ankündigen, verkündigen, zeugen, bezeugen, antragen und anbieten sollen. Sie wissen es, von Jesu ihrem Meister und Muster, daß er sich nach dem Willen, nach dem Auftrag, nach

der

der Instruction und dem Befehl Gottes seines Vaters, pünctlich gerichtet, und es auch so ausgerichtet, wie ihn der Vater nicht nur gebeten, sondern sogar geboten. Joh. 14, 34. Was solte man von solchen Bothschaftern, von Herolden gedencken, und wie würde es ihnen ergehen, wenn sie geschriebene, ja gedruckte Befehle von ihrem Herrn bekommen hätten, wornach sie sich genau richten solten, und sie wolten nach ihrem Gutdüncken, nach ihrem eigenen Gefallen, in Vermessenheit und Einbildung, als verstünden sie die Sache besser, sich unterstehen, von dem Befehl ihres Herrn abzugehen, und Leuten, solche selbst beliebige Anträge thun, welche diesem ihrem Herrn mehr zur Schande, Schaden und Nachtheil, als zur Ehre, Nutzen und Vortheil gereichten? Wird ein solcher Herr, es seinen Bothschaftern gut heißen, daß sie klüger seyn, und die Sache besser verstehen wolten, als ihr Herr? Würde er ihnen viel Danck wissen, wenn sie ihren Vortrag noch so gekünstelt eingerichtet, aber ihre eigentliche Sache, die sie doch ausrichten sollen, gar nicht dabey ausgerichtet hätten? Was läffet sich demnach von solchen Predigern auch heutiges Tages gedencken, welche Gottes Wort, das Evangelium von Jesu, Busse und

und Glauben, als Sachen, welche ihre ganze Instruction ausmachen, wornach sie sich genau zu richten haben, in ihren Predigten bey Seite setzen, sich des Evangelii von JEsu wol gar schämen, und wenn sie ja biblische Texte zu ihrem Vortrag erwehlen müssen, die klaren, deutlichen, kräftigen Worte Gottes, in solche vernünftige sogenannte Reden menschlicher Weisheit einkleiden, und den Kern göttliches Worts in solchen Hülsen der Welt-Weisheit und menschlicher Redner = Kunst verbergen, daß davon die wenigsten ihrer Zuhörer etwas genießen und nützen können. Wird wol durch 3000 solcher Predigten, eine Seele zur rechten Herzens-Busse und wahren Glauben an JEsu gebracht werden, wie durch Petri einkige und evangelische Predigt, 3000 Seelen zum Glauben an JEsu gebracht worden? Wird der Herr, dessen Bothen doch solche Prediger durchaus noch seyn wollen, ob sie gleich nichts weniger, als dieses sind, mit ihren vielen, gelehrten, gekünstelten Predigten zu frieden seyn? Wird er ihnen ihre viele mühselige Arbeit dabey verdancken und belohnen? Mir fällt es schwer zu glauben. Es mögen solche Prediger sich wol fürssehen, daß es ihnen nicht also ergehe, wie jenen Leuten.

die

die bey Matth. 7, 22. vorgestellt werden, daß sie an jenem Tage sagen werden: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweiffaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan. Und der HErr wird ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter. Diese konnten doch noch sprechen: Wir haben es in deinem Namen gethan. Wie wird es denen gehen, die auch dieses nicht einmal sagen können. Dieses alles bedencket ein wahrer evangelischer Lehrer reiflich. Dafür hütet er sich sorgfältig. Er richtet sich nach der Instruction seines HErrn pünctlich. Wenn er prediget, wenn er redet; so ist dieses seine herzlichste Sorgfalt, daß er es rede, als Gottes Wort. Es liegt ihm am Herzen, von Gott tüchtig gemacht zu werden, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. In seinem evangelischen Lehr-Amt, das er führet, thut er alles, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde, durch IESUM Christum. 1 Petr. 4, 11. Als ein evangelischer Prediger, führet er das Amt, das die Versöhnung predi-

prediget. Er forschet deswegen begierig und unaufhörlich in den Schriften der Propheten, der Evangelisten und Aposteln. Er bittet sich erleuchtete Augen des Gemüthes aus, das kundbar grosse und gottselige Geheinniß, so viel als möglich, heilsam einzusehen, das Gott geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, gegläubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. 3, 16. Es läset sein eigenes Herz erst davon vollkommen überzeugen und kräftig rühren, daß Gott in Christo die Welt mit sich selbst versöhnet habe, und ihnen die Sünde nicht mehr zurechnet. 2 Cor. 5. Es ist ihm Barmherzigkeit wiederfahren, und kan in freudiger Ueberzeugung und seliger Erfahrung ausrufen: Das ist je gewißlich war, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Er ist ein Bothschafter an Christus statt, und Gott vermahnet durch ihn. 2 Cor. 5, 20. Er soll nur sagen, verkündigen, zeugen und bezeugen, was seine Instruction und Vorschrift des göttlichen Wortes mit sich bringet, daß Gott versöhnet, und dem, der von keiner Sünde wuste, für

für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er soll, als Herold, seine Stimme erheben, und getrost rufen. Er soll als ein Botschafter Gottes nur vermahnen, und an Christus statt die Sünder bitten: Laßet euch versöhnen mit Gott. Er soll ihnen bekandt machen und anzeigen, Gott habe Jesum durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben, Buße und Vergebung der Sünden. Apost. 5, 31. Er soll das Evangelium aller Creatur predigen: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Wer nicht gläubet, wird verdammmt werden. Marc. 16, 16. Er soll daher den Sündern zurufen: Thut Buße, laßet euren Sinn ändern, und gläubet an den Herrn Jesum. Das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Dieses heist predigen, dieses heist das Evangelium predigen, und evangelisiren. So befahl es der Herr seinen Knechten, da er sie aussendete, zu predigen. Marc. 16, 16. So predigten die Apostel, als Knechte Jesu. So predigte Johannes, der Vorläufer Christi. Marc. 1, 15. So predigte Christus selbst. Matth. 4, 16. So suchen noch heut zu Tage rechteschaffene, evangelische Lehrer ihr Amt zu führen,

führen, nachdem ihnen Barmherzigkeit wiederfahren, und werden es nicht müde; sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern mit Offenbarung der Wahrheit, beweisen sie sich wohl gegen aller Menschen Gewissen vor GOTT. Ist nun ihr Evangelium verdeckt; so ist in denen die verlohren werden verdeckt, bey welchen der Gott dieser Welt der ungläubigen Sinnen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Denn wir predigen, schreibt Paulus, nicht uns selbst; sondern Jesum Christ, daß er sey der Herr; wir aber eure Knechte um Jesus willen. Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi. 2 Cor. 4, 4=6.

Auf solche Art können sich evangelische Lehrer die sichere Hofnung machen, daß sie etwas schaffen, etwas ausrichten und zu Stande bringen werden, an den Herzen ihrer Zuhörer. Und was denn? Antwort, alles dasjenige,

E

jenige,

jenige, was oben angeführet worden, daß es Iesus schon längst erworben, verschaffet, und für die Sünder zuwege gebracht habe. Knechte Iesu dürfen jetzt nur sagen: Kommet, es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit. Deswegen bemühen sich rechtschaffene Lehrer im ganzen Ernst, durch das Wort Gottes und durch dieses selige Evangelium, den Sündern, den Tag ihres Heils, und ihrer Begnadigung, das angenehme Jahr auf ihr ganze Lebenszeit, ja die selige Zeit der Erquickung vor dem Angesicht Gottes und jenes grosse Jubeljahr im Himmel zu verschaffen. Sie bemühen sich, den Blinden zu ihrem Gesicht zu verhelfen, und den Gefangenen ihre Erösning, den Gebundenen ihre Erledigung, durch die Klarheit des Evangelii, 2 Cor. 3, 18. durch die fröhliche Botschaft aus Zach. 9, 11. 12. durch das herrliche Zeugniß von Iesu Joh. 8, 32 = 36. zu verschaffen. Sie bemühen sich durch die Anpreisung des überschwinglichen Reichthums der Gnade Gottes in Christo Iesu, die geistlichen Armen reich zu machen: die Kranken und sterbenden Sünder, durch die Verkündigung der heilsamen und gesundmachende Worte: Durch seine Wunden sind wir geheilet, Jes. 53, 5. gesund, und durch

durch die theure Versicherung Jesu, Joh. 5, 24. gleichsam wieder lebendig zu machen: Warlich, warlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und gläubet an den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht; sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Sie bemühen sich insonderheit, mit dem Trost, womit sie getröstet worden sind, die Traurigen zu trösten, und mit dem Freuden-Dehl, womit sie gesalbet worden sind, denen die betrübtes Geistes sind, Glaubens-Stärkung zu verschaffen, und ihnen einen Muth einzusprechen, sie aufzurichten, sie getrost, munter und freudig zu machen. Sie bemühen sich den armen, und von aller eigenen Gerechtigkeit entblösten Sündern, zu dem vorhin gedachten schönen, nöthigen Haupt-Schmuck zu verhelfen, indem sie dieselben zu dem Gnaden-Stuhl, den Gott im Blut aufgestellt hat, hinweisen, hinführen, um daselbst wie Josua, die schönen Kleider, den reinen Hut, den herrlichen Schmuck der Gerechtigkeit Christi, die Befreyung vom Zorn Gottes, vom Fluch des Gesetzes, von der Gewalt des Teufels, von der Herrschaft der Sünde, samt der wahren Freyheit der Kinder

Gottes zu erlangen. Sie bemühen sich, dem begnadigten Sünder alles dieses zu verschaffen, theils durch Verkündigung, Anpreisung und Anbietung dessen, was Jesus erworben, daß es die Sünder haben, nutzen und brauchen sollen; theils durch herrliches Erbitten von Gott, daß den Sündern doch dieser herrliche Rock der Gerechtigkeit, diese sämtlichen Kleider des Heils, immer vollständiger mögten zugewendet, angeleget, oder zugeeignet werden, und sie sich in dem herrlichen Schmuck Jesu, immer völliger einhüllen können. Sie bemühen sich, theils die zarten Pflanzen des Vaters zu warten, sie zu begießen, sie für Schaden und Gefahr zu hüten; theils den Wachsstum der Bäume der Gerechtigkeit, das ist, gläubigen rechtschaffenen Seelen, ihr Christenthum, auf alle nur mögliche Art und Weise, die ihnen Gott zeigt, zu befördern; sowol durch das Wort der Wahrheit in Predigten, als auch durch das herrliche Gebet für sie, wo durch sie vor Gott im Heiligthum ihnen dasjenige ausbitten, was ihnen zu ihrer Stärkung, Kräftigung, Gründung, Vollbereitung und Vollendung nöthig ist. Sie beugen daher, wie dort Paulus, ihre Knie vor Gott dem Vater, unseres Herrn Jesu Christi, der

eines evangelischen Lehrers. 69

Der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, und bitten ihn, daß er ihren Zuhörern wolle Kraft geben, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist, an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnen durch den Glauben in ihren Herzen, und durch die Liebe eingewurckelt und gegründet werden; auf daß sie begreiffen mögen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe; auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser sey, denn alles wissen, auf daß sie erfüllt werden mit allerley Gottes-Fülle, und daß dem, der überschwänglich thun kan über alles, das sie bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket, Ehre sey in der Gemeine, die in Christo IESU ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
Ephes. 3, 14-21.

Nuzanwendung.

Zhr habt, in IESU Theuer geachtete Zuhörer! jest von der wahren Gestalt eines evangelischen Lehrers, nach dem vollkommensten Muster

JESU, etwas gehöret, so viel uns unser
 Text dazu an die Hand gegeben hat. Die
 Ursache, warum ich bey meiner heuti-
 gen Anzugs-Predigt eben diese Vorstellung
 gethan, habe ich oben berühret. Zuhörer
 sollen ihre Lehrer recht kennen lernen. Sie
 sollen sie aber nach dem rechten Muster kennen
 und beurtheilen lernen. Denn an Beurthei-
 lung der Lehrer fehlet es niemals. Aber wor-
 nach beurtheilen viele ihre Lehrer? Und wie
 beurtheilen sie dieselben? Zwo wichtige Fra-
 gen, welche ich aber jetzt, aus Mangel der Zeit,
 nicht genugsam erörtern kan. Nur dieses
 will ich dabey berühren, daß die mehresten
 ihre Lehrer gar nicht nach dem vollkommensten
 Muster, nach dem besten Original **JESU**,
 beurtheilen; sondern nach menschlichen Bil-
 dern, Formen, und blos in die Sinne fal-
 lende Dinge. Man will heut zu Tag etwas
 für die Augen und für die Ohren, für die
 Vernunft und für den Wis haben. Das
 Herz aber soll und wird auch dabey ungerüh-
 ret bleiben. Eine grosse und ansehnliche Per-
 son, eine starcke und die Kirche ausfüllende
 Stimme, eine in vernünftigen Reden mensch-
 licher Weisheit künstlich ausgearbeitete Prä-
 digt, diese Stücke machen, nach vieler
 ihrem

ihrem Urtheil, einen vollkommenen Kanzel-Redner aus, welcher anderen zu einem nachahmenswürdigen Muster dienen könnte.

Dasjenige vollkommenste Muster aber, welches in unserm Texte befindlich, und welches ich auch in der Person Jesu, jetzt vorgestellt habe, verkennet man ganz und gar. Ja man verwirft es wol auch, als etwas, das in unseren Zeiten unbrauchbar, unschicklich, und anstößig wäre. Dahero insgemein rechtschaffene Knechte Gottes, welche sich nach diesem Muster ihres Heilandes genau zu richten suchen, sehr lieblos, sehr spöttisch, sehr feindselig beurtheilet und behandelt werden. Meine in Jesu Ehre geachtete Zuhörer! Da ich heute im Namen des Dreyeinigen Gottes, mein Lehr-Amte bey dieser liebwerthesten Dom-Gemeine antreten soll; so schäme ich es mich gar nicht, frey, öffentlich zu bekennen, daß ich denjenigen Kanzel-Redner, welche manchen unter euch erwartet haben, weder vorstellen könne noch wolle. Ich weiß dahero schon zum voraus, daß ich ebenfalls allerley Beurtheilungen bey meinen Vortrag werden ausgesetzt seyn. Allein, dieses soll mich so wenig abschrecken, das Evangelium von Jesu, in aller Einfachheit, nach der

Schrift, (1 Cor. 15, 3.) und der Lehr-Amte meines Jesu und seiner Apostel, zu verkündigen, daß es mich vielmehr antreiben wird, das vollkommenste Muster JESU, mir noch fleißiger vor Augen zu stellen, und mich nach seinem Beispiel, im Lehren, Leben und Leiden, genatuer zu richten. Ich werde mir deswegen destomehr Weisheit, Kraft und Gnade von GOTT erbitten, meinem Heilande in seiner Amts-Führung immer ähnlicher zu werden, es folge nun darauf Spott, Schimpf und Schmach, Groll, Haß, Verfolgung und Leiden, so viel als GOTT, mein GOTT, dem ich diene, dem ich gefallen will, zulassen wird, mich zu üben und zu prüfen, seit Wort, und seine Sache aber desto besser durch zu treiben und zu bewähren. Es soll mir ein geringes seyn, daß ich von euch gerichtet werde. Der HERR ist es, der mich richtet. 1 Cor. 4, 3. Predige ich den Menschen, oder GOTT zum Dienst? Oder gedente ich Menschen gefällig zu seyn? Wenn ich nur den Menschen noch gefällig wäre; so wäre ich Christi Knecht nicht. Diesen Sinn hatte Paulus. Gal. 1, 10. Etwas von diesem Sinn hat mir mein Heiland verlichen.

Mein

eines evangelischen Lehrers. 73

Mein Bestreben soll demnach, unter Gottes Gnaden-Beystand, dahin gehen, für meine Person immer gewisser zu werden, daß auch ich meinem Heilande, im gewissen Verstande, nachsprechen könne: Der Geist des Herrn ist mit mir, ist über mir. Mein Herz soll von nun an zu einer Wohnung, zu einem Tempel des Geistes Gottes eingeräumt bleiben. Unter dieses guten Geistes, Lehre und Anweisung, Zucht und Regierung, Trieb und Leitung, gedencke ich zu beharren. Dieser Zeuge der Kindschafft, wolle das Abba mächtiglich in mir rufen, und mir die Gewisheit und Beruhigung vermehren, daß ich Gottes Kind sey. Röm. 8, 16. Dieser Geist Gottes wolle mich bey der Zubereitung und bey der Ablegung meiner Predigten, aus Gottes Wort lehren, und mir auch, wenn es zum Leiden, zur Verfolgung, zur Verantwortung kommen sollte, zeigen, (*τιος και τι*) was und wie ich reden soll. Luc. 12, 11. Dieser Geist, welcher ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhe also auch auf mir, unter aller Schmähung und Lästerung, und mache mir die Ehrwürdige Schmach Christi, nutzbar, lieb und köstlich. Dieser heilige Geist, führe das völlige Regiment in meinem

E 5

Herzen,

Herzen, in meinen Reden, in meinem Bezeigen und Wandel. Sein göttliches Licht, seine göttliche Kraft, sein göttliches Leben und Feuer wolle mich dergestalt erleuchten, durchdringen, beleben, ermuntern, anfeuern und in den Stand setzen, daß man auch an mir bald erkennen möge, wes Geistes Kind ich sey. Meine tägliche und ernstliche Sorgfalt, wird dieses bleiben, wie ich von dem, der heilig ist, immer mehr Salbungs-Gnade erlangen möge, damit ich in allen Stücken weislich und klüglich, munter und unermüdet, getrost und muthig, in der Kraft des HErrn einher gehen, und in gewissen Segen arbeiten könne, sowol an dieser lieben Dom-Gemeine, als auch an den Gemeinen dieser Stadt, und der beyden Provinzien der Alten-Marc und Prignitz. Denn die meisten von euch, **Thuerste Freunde!** haben es ja an dem Tage meiner Introduction selbst mit angehört, daß mir im Namen des Dreheinigen Gottes, und auf Befehl Sr. Königl. Majestät in Preussen, unsers allergnädigsten Landes-Vater, hier öffentlich, vor der ganzen Versammlung, überhaupt als General-Superintendenten, die Gemeinen der beyden Provinzien; besonders, als Inspectori
der

der Stadt und Land-Dioeces, Stendalischen Craises, die dazu gehörigen Gemeinen; und ganz besonders, als ersten Dom-Prediger, diese liebe Dom-Gemeine, dergestalt auf mein Herz und Gewissen geleyet worden, daß mich noch jetzt Furcht und Schrecken überfällt, wenn ich daran gedencke. Es hieß: Ich solte mich aller dieser Gemeinen überhaupt, und einer jeden Seele darin besonders, bey aller Gelegenheit, dergestalt annehmen zu suchen, wie ich es vor dem Richterstuhl des gerechten Gottes an jenem Tage verantworten könnte. Ach Herr! wer ist dazu tüchtig! Wundert euch also nicht mehr, warum ich damals so viele Thränen vergossen. Ein Amt von so weiten Umfang und Weitläufigkeit, von so manchfaltiger Arbeit und Mühseligkeit, verknüpft mit vielfältiger Noth und Bekümmerniß, und welches das meiste ist, ein Amt, von so grosser und schwerer Verantwortung, muß einem wol zitternd und bebend machen, wenn man dasselbe nicht in Leichtsinne und Verwegenheit übernehmen will. Ihr werdet daraus erkennen, welche Weisheit von oben herab, welche göttliche Kraft und Gnade, welche Salbungs-Gaben dazu erfordert werden,

werden, wenn man diesem Amte nur einigermaßen ein Genüge leisten will. Mein Gott, bereite und rüste mich selbst noch mit allen denen benöthigten Amts und Geistes-Gaben also aus, daß ich als sein gesalbter Knecht, in der Kraft des HErrn einher gehen, arbeiten, und Frucht schaffen möge, welche bis in jene Ewigkeit dauere.

Was meinen Beruf und meine Sendung an diesem Ort anbelanget; so bin ich gewiß überzeugt, daß beydes vom HErrn kommt, und kan also freudig sprechen: Der HERR hat mich gesandt. Ich habe oben erinnert, es sey ohne alles mein Gesuch geschehen, daß SE. Königl. Majestät, mich zum General-Superintendenten der Alten-Marcß und Prignitz, allergnädigst zu erneuen geruhen wollen. Nicht eine Zeile habe zuvor darum schreiben, nicht ein Wort habe darum verlihren, nicht ein Schritt über die Thür-Schwelle habe darnach thun dürfen. Ich wuste und glaubte von der ganken Sache noch nichts gewisses im Ernst, bis mir die Königl. Vocation in das Haus geschickt wurde. Dieses bezeuge ich mit Bestand der Wahrheit, und nach aller Freymüthigkeit, hier öffentlich, aus mehr als einer Ursache dazu bewogen. Doch alles

alles dieses würde mich noch nicht über meinen Beruf und Sendung nach Stendal, beruhigen können, wenn mir nicht mein Gott und Führer, seinen guten und wohlgefälligen Willen dabey hätte zu erkennen gegeben, daß ich nach Stendal gehen sollte, und gezeigt hätte: Dieses sey der Ort, welchen Er mir als einen neuen Lehr- und Kampfplatz auf das neue anzuweisen wolte. Es mußten auch deswegen zweien anderweitige Anträge, welche nach gewissen Umständen viel vorzüglicher, und annehmlicher waren, zurück gesetzt werden. Gott brauchte bey diesem Ruf nach Stendal sein Ausstossen, (*exballare*) welches in Berlin denjenigen am besten wird bekannt seyn, welche um den eigentlichen Verlauf dieser Berufs-Sache mehreres wissen.

Nun bin ich einmal hier. Heute trete mit dieser Predigt mein Amt feyerlich an. Was liegt mir ob? Was soll ich von nun an als ein evangelischer Lehrer thun? Ihr habt es jetzt gehöret, meine Freunde und Zuhörer! was evangelische Lehrer, nach dem vollkommensten Muster Jesu zu thun haben. Glaubet, diese Predigt habe ich nicht allein für euch gehalten, die ihr Zuhörer eurer Lehrer abgebet, eure Lehrer künstighin genauer und richti-

richtiger beurtheilen zu können, ob sie wahre evangelische Lehrer sind: So habe ich sie auch nicht bloß für ein hier gegenwärtiges Hoch-Ehrwürdiges Stadt- Ministerium, als meine Hochzuschätzende Herren Amts-Brüder und Collegen gehalten, weil Denenelben schon bekannt seyn wird, wie viel zu einem rechtschaffenen evangelischen Lehrer erfordert werde. Ich will es frey bekennen, diese Materie habe ich ausgeführet, zu meiner beständigen Erinnerung, was ich zu thun habe; zu meiner Aufmunterung, daß ich mich in meinem Amte nicht träge und läßig finden lasse; zu meiner Legitimation und Verantwortung, warum ich in meiner Amts-Führung so und nicht anders handeln würde.

Nir wolle GOTT künftighin es nie aus meinem Sinne kommen lassen, was er mir aus unserem Text für meine Person und Amt nachdrücklich und beweglich gemacht, nemlich, daß ich nicht bloß in den gewöhnlichen Predigen des Sonntags einmal, meine ganze Amts-Führung solle setzen; sondern also arbeiten, also wirken und schaffen, daß ich auch denen mir anvertraueten Gemeinen und Zuhörern, theils durch die Predigt des göttlichen Wortes, theils durch hertzliches, gläubiges,

biges, unablässiges Gebet, theils durch besonderes Bitten, Ermahnen und Ermuntern, in und auffer der Kirche, bey aller gegebenen Gelegenheit, die von Jesu erworbene, und im Evangelio geoffenbarte Heils-Güter zu wenden und verschaffen möge, damit in Stendal und in der ganzen Alten-Marc und Prignitz, etwas ausgerichtet werde. Evangelische Lehrer, sollen und müssen ja Knechte Gottes, Arbeiter, Diener, Schafner in der Oekonomie, in dem Hause und an dem Bau des Reiches Christi seyn. Paulus ermahnet dahero seinen Timotheum also: Be-
 fleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. 2 Tim. 2, 15. Als geübte, geprüfte, bewährte, fleißige, unverdrossene, unermüdete Arbeiter, müssen sich Lehrer ihrem Herrn darstellen, wenn sie von ihm, als seine Knechte, wollen erkannt, und wenn durch sie im Reiche Gottes etwas soll geschaffet werden. Ist es aber nicht ein kläglicher Jammer, daß in der Kirche Christi, mancher Lehrer, zwanzig, dreyßig, vierzig und mehrere Jahren an einem Orte Prediger gewesen, und hat geprediget und gearbeitet, aber nichts ausgerichtet, nichts geschaf-

geschaffet, weiß auch nicht die geringste Frucht des Wortes, nicht den mindesten Amts-Egen vor dem HErrn, vor dem er Rechenschaft geben soll, aufzuweisen. Nicht einer Seele hat er den Tag des Heils, den herrlichen Schmuck, die schönen Kleider, das Freuden-Oehl, davon wir oben gehöret haben, verschaffet, und also nicht einen Traurigen in Zion auf eine rechtmäßige Art getröstet. Vielmehr hat mancher Lehrer den bekümmerten Seelen ihren Schleyer genommen, sie wundt geschlagen, und sie anderen zum Gespötte und Berlästern bloß gestellet, dahin gegeben, hilflos liegen und elendiglich ersterben lassen. Sind dieses Arbeiter, welche an ihrem Feyerabend, als treue Knechte ihres HErrn, zur Ruhe kommen, in ihres HErrn Freude eingewiesen, und ihren Gnaden-Lohn aus der Hand Gottes empfangen werden? Matth. 24, 21. Oder werden es vielleicht die Knechte seyn, welche der HErr, wenn er kommen wird, zerscheitern, und ihnen ihren Lohn geben wird mit allen Ungläubigen? Luc. 12, 46. Dieses alles stelle ich mir selbst fleißig vor Augen, mich durch Gottes Gnade zu verwahren, daß ich nicht unter die thörichten Hirten gerechnet werde, welche nur das Geräthe tragen, aber nicht brau-

brauchen; Zach. II, 15. daß ich nicht unter jene Gößen-Hirten müsse gezehlet werden, die das Verschmactete nicht besuchen, das Zerschlagene nicht suchen, das Zerbrochene nicht heilen, das Gesunde nicht versorgen, die Heerde lassen, das Fleisch der Fetten aber fressen und mit Klauen zerreißen: Zach. II, 16. 17. Denn der Fluch stehet sogleich dabey. Alles dieses soll mich auch antreiben, nach der Gnade, die Gott darreichen wird, so zu arbeiten, daß etwas geschaffet und etwas unter göttlichen Segen ausgerichtet werde. Mein allmächtiger und allgenugsamer Heiland lasse es mir doch überhaupt gelingen, an Vornehmen und Geringen, an Grossen und Kleinen, an Lehrern und Lernenden, an Eltern und Kindern, ihnen zu Erlangung ihrer Seligkeit beförderlich zu werden, und ihnen allen, diejenigen Sachen zu verschaffen, davon oben geredet worden. Besonders lasse der gnädige und Segensreiche Gott, welcher mich hieher nach Stendal, und in die Alte-Marek geführt, meinen geringen Dienst am Evangelio dazu gesegnet seyn, die Armen und Elenden mit dem reichen und kräftigen Trost des Evangelii zu bereichern und zu beruhigen; den Krancken und Sterbenden, verstehet sich hauptsächlich den geist-

lich Kranken und Sterbenden, durch die Predigt von den blutigen Wunden und verdienstlichen Creuzes-Tode Jesu Christi, unferes hochgelobten Heilandes, Heilung, Genesung und ihr geistliches und ewiges Leben zu verschaffen: Den Gefangenen und Gebundenen nicht nur ihre gerichtliche Befreyung aus der Gefangenschaft des Satans, der Sünde und des Gesetzes; sondern auch ihre völlige Erledigung, von den groben Ketten und Banden, sowol, als von den subtilen Netzen und Fäden, worin sie verstrickt gelegen, von Gottes wegen anzukündigen: Denen Blinden und Unwissenden ihre Augen aufzuthun, wie Paulus, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen das Erbe, samt allen die geheilliget werden: Act. 26, 18. Denen Betrübten und Traurigen in Zion zu verschaffen, daß ihnen Schmuß für Asche, und Freuden-Dehl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde: Denen Gläubigen und Begnadigten aber, welche durch den Glauben mit Jesu wirklich vereinigt, und an ihm als Neben an dem Weinstock sich finden, durch Gottes Wort, zu einem solchem Wachsthum zu verhelfen, daß sie,
nach

nach unserm Terte, Bäume der Gerechtigkeit seyn, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, so durch Jesum Christum geschehen, Phil. I, II. und Pflanzten des HErrn zum Preise, auch mit der Zeit, aus diesem wilden Welt-Acker, in jenen paradisischen Gärten können verpflanzet werden. Dieses wäre meines Herzens Wunsch, den ich hier vor GOTT, der mein Herz kennet, nach aller Wahrheit, offenbare. Soll ich noch etwas anführen, wornach mich recht von Herzens = Grunde verlangt, zu schaffen und zu Stände zu bringen; so sind es gute Schul-Anstalten, dergleichen sowol hier in der Stadt Stendal zu vörderst, als auch in der ganzen Alten-Marcß und Prignitz, anzulegen. Der Verfall der Schulen ist offenbar genug, den wird niemand leugnen können. Der Schade ist unaussprechlich, welcher aus dem Mangel guter Schulen, und aus elenden Erziehung der Jugend, für allen Stände des gemeinen Wesens erwächset. In anderen Orten, in Kloster-Berga und zu Berlin, hat mir es der HErr gelingen lassen, nach meinem wenigen Vermögen, etwas zur Anrichtung guter Schul-Anstalten zu schaffen. D möchte ich doch auch hier in diesen Provinzien, in dieser Stadt besonders, so glücklich seyn

84 Die wahre Gestalt eines zc.

seyn können, zur Verbesserung des Schul-
Wesens, viel gutes auszurichten! Ich bitte
alles, was vor Gott gegenwärtig hier ist,
auf das beweglichste, man trete mit zu, und
wende gemeinschaftlichen Ernst an, Schulen
in einen bessern Zustand zu setzen, daß man zur
Ehre Gottes, zum Dienst des Königes, zum
Bau des Reiches Jesu, zur Wohlfart des
Landes, zur Freude und Beruhigung der El-
tern, zur Verbesserung aller Stände, mehrere
Leute erziehen möge, die viel gutes schaf-
fen könnten, wo sie guten Unterricht und
Anweisung genössen; die aber aus Mangel
desselben, größtentheils unbrauchbare und un-
nütze, auch wol recht unglückliche Menschen
werden und bleiben. (*)

Gott lasse diese meine erste Predigt an diesem Orte,
er lasse auch dieses mein jetztgethanes Bitten, nicht ver-
geblich seyn; sondern nach dem Wohlgefallen seines
Willens, lasse er beides in aller Herzen, die es gehö-
ret haben, kräftig und heilsam wirken, damit so gleich
das ersiemal so etwas möge geprediget und aerschaffet
worden seyn, daß seine reiche und reise Frucht, auf
die Zeit und Ewigkeit, zur Verherrlichung des Dreiein-
igen Gottes, und zur unserer aller Seelen Heil und
Seligkeit bringen möge. Amen!

(*) Hierbey habe ich die oben berührte Bitten an
die damals gegenwärtigen Personen erachen lassen,
welche ich aus angezeigten Ursachen nicht ausfüh-
ren beyfügen wollte.



755907

3

AB:153943

ULB Halle

003 495 71X

3

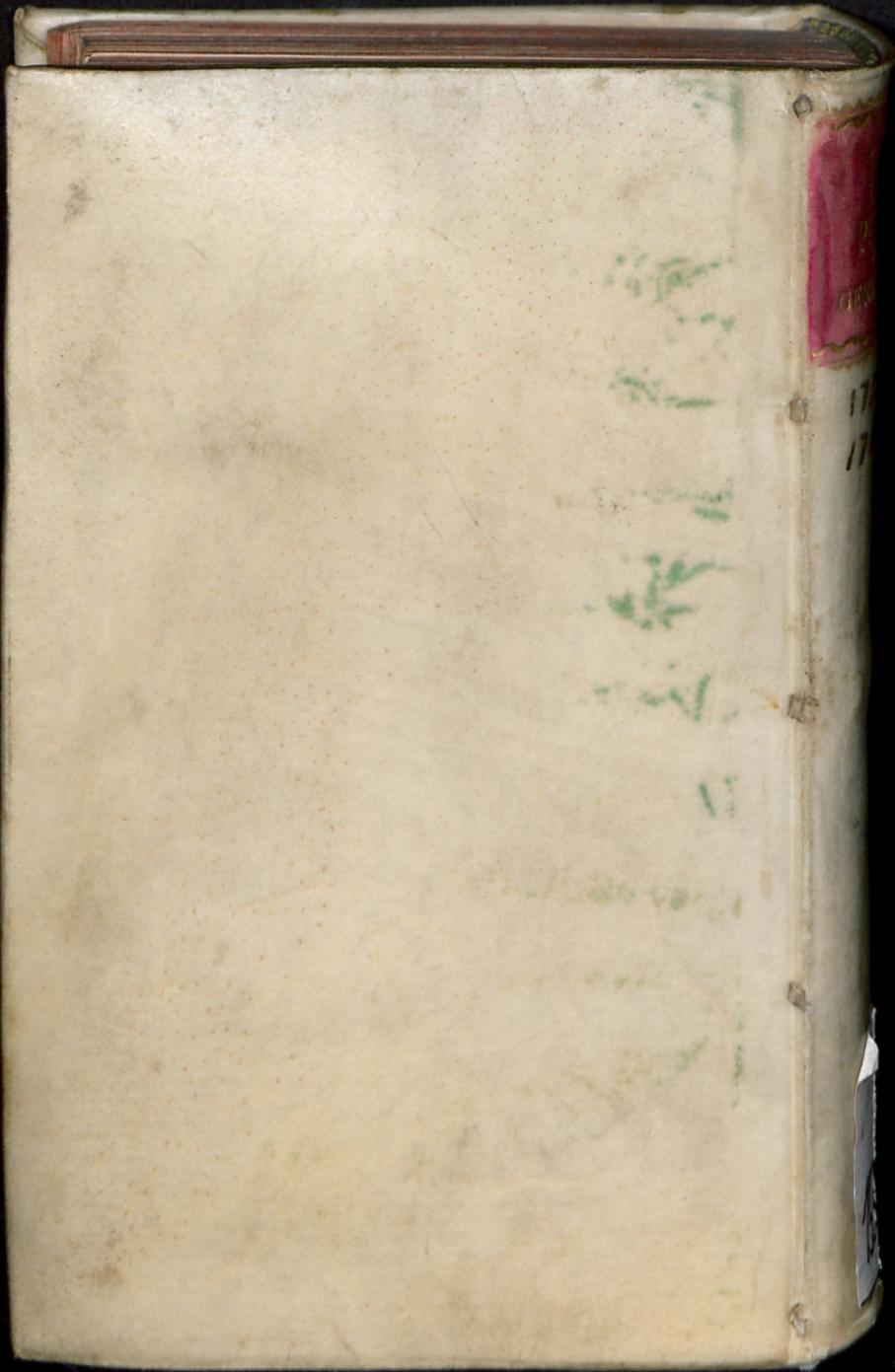


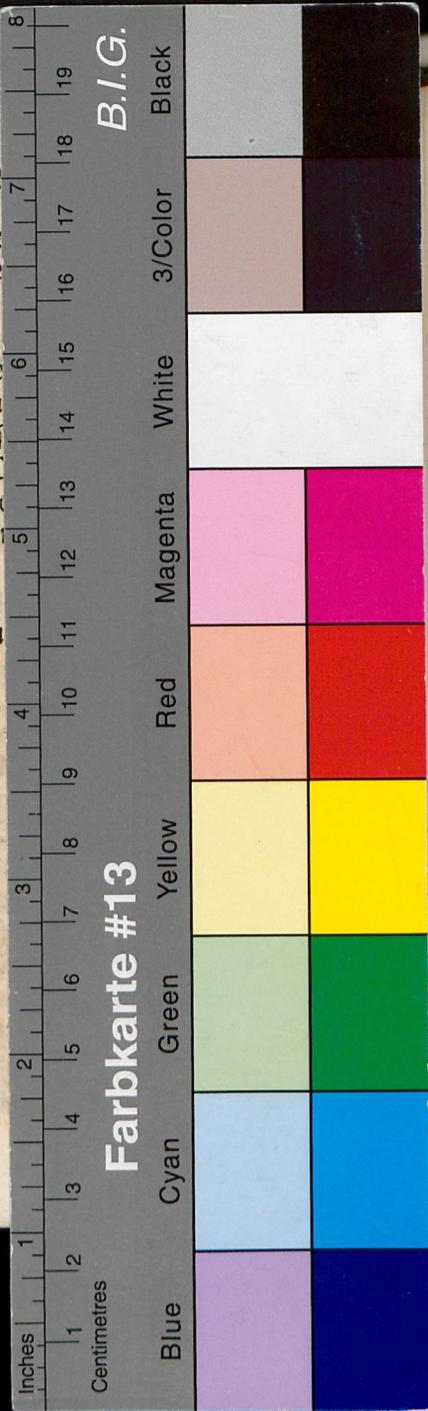
sl

2

11g. 249.







Die
wahre Gestalt
eines evangelischen Lehrers,
nach
dem vollkommensten Muster Jesu,
wurde
in einer
Anzugs-Predigt,
aus Esaia 61, 1-4.
am Sonntag Rogate 1759.
in
der Dom-Kirche St. Nicolai
zu Stendal
vorgestellt,
von
Johann Friedrich Hahn
General-Superintendent der Alten-March und
Prignitz, Insp. der Dioecese des Stend. Craises,
und ersten Dom-Prediger zu Stendal.

Stendal, gedruckt bey D. E. Franken,
privilegirten Buchdrucker.